

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anzeigen müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5spaltige Pettzeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 23.

Sonntag, den 7. Juni.

1908.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Tabakarbeiter in der Unfallstatistik von 1906.

B. Wie in allen andern Berufen, so hat auch die verfloffene Hochkonjunktur die Zahl der beschäftigten Tabakarbeiter vermehrt. Es stieg die Zahl der in der Tabak-Berufsgenossenschaft versicherten Arbeiter von 153 708 im Jahre 1905 auf 166 357 im Jahre 1906. Die Unfallgefahr ist allerdings etwas gesunken, wenn auch die Zahl der erstmalig gemeldeten Unfälle um 3, nämlich auf 653, im Jahre 1906 gestiegen ist. Während pro 1000 der erstmalig gemeldeten Unfälle im Jahre 1905 4,23 gezählt wurden, sank diese auf 4,18 im Jahre 1906.

Der große „Nutzen“ der Sozialreform kommt den Tabakarbeitern sofort zum Bewußtsein mit der Tatsache, daß von den 653 gemeldeten Unfällen ganze 88 erstmalig entschädigt wurden. 43 erstmalig entschädigte Unfälle hatten zur Folge vorübergehende, 40 teilweise dauernde Erwerbslosigkeit und 5 Unfälle führten im Jahre 1906 den Tod herbei. Wenn in den Bezug der Unfallentschädigung kommen, gegen den unentschädigten aber gesunden Zustand ein Vorteil heißt, dann würde es allerdings eine Besserung bedeuten, daß bei der Tabak-Berufsgenossenschaft auf je 100 gemeldete Unfälle im Jahre 1905 nur 11,7, aber im Jahre 1906 13,4 entschädigte Unfälle entfielen. Die Unfälle verteilen sich auf 43 männliche, 38 weibliche erwachsene und 7 jugendliche Personen unter 16 Jahren, die gleich den Erwachsenen dem Unternehmertum ihren Proletariatsbeitrag mit der Einbuße ihrer gesunden Glieder zahlen mußten. Die 5 durch den Unfall getöteten Personen hinterließen 5 Witwen und 14 Kinder und Enkel. An Sterbegeld wurde pro Getöteten 58,75 Mk. an die Hinterbliebenen, an die Witwe 171 Mk., an die Witwe 111,40 Mk., an die hinterbliebenen Eltern der Verstorbenen ganze 91,50 Mk. gezahlt. Zwar kann Geld niemals über den Verlust des geliebten Familienmitglieds hinweghelfen, aber es kann doch die Not, die der Verlust des sorgenden Ernährers der Familie bringt, mildern helfen. Daß aber diese unglücklich niedrigen Renten an die Hinterbliebenen dazu imstande sind, wird niemand behaupten können.

Wenn weiter etwas die Reformbedürftigkeit der Unfallversicherung zeigt, dann die unglücklich niedrigen Renten, die als Entschädigung an die Familienmitglieder der Versicherten gezahlt werden, die von der Berufsgenossenschaft in eine Heilanstalt geschickt werden. Bekanntlich ist hier der Versicherte einem Zwange unterworfen. Lehnt er das Heilverfahren ab, so verliert er auch den Anspruch auf die Rente. Nun braucht es Arbeitern gegenüber nicht erst lange bewiesen zu werden, daß z. B. der Familienvater in der Heilanstalt mit banger Sorge seiner Familie gedenkt, die nun, da er geheilt werden soll, Not leidet. Wie da die Heilung gefördert werden soll, mag Geheimnis der Leute sein, die die Herrlichkeit der deutschen Sozialreform preisen. Die Tabak-Berufsgenossenschaft zahlte an Entschädigungen an die Familien der Heilanstaltsverpflegten: an die Ehefrau etwas über 31 Mk., an Kind oder Enkel rund 19½ Mk. Mit diesen lächerlich geringen Summen verglichen, erreichen die laufenden Verwaltungskosten der Tabak-Berufsgenossenschaft im Jahre 1906 eine bedeutende Höhe, nämlich 48,73 Mk. im Durchschnitt pro gemeldeten Unfall; doch sei zugegeben, daß im Vergleich zu den Verwaltungskosten der andern Berufsgenossenschaften diese Summe noch niedrig ist.

Einen schmerzlichen, aber auch aufpeitschenden Ausblick gewähren die Lohn Tabellen der Tabakarbeiter. Studiert man die durchschnittlichen Jahreslohnsummen der Arbeiter aller, aber auch aller 66 Unfallberufsgenossenschaften, so sind diese Lohnsummen all dieser Arbeiter gestiegen, nur die der Tabakarbeiter nicht. Die Jahreslohnsumme betrug im Durchschnitt bei dem Versicherten der Tabak-Berufsgenossenschaft im Jahre 1886 = 572,20 Mk., im Jahre 1890 = 481,42 Mk., im Jahre 1895 = 511,88 Mk., im Jahre 1900 = 553,58 Mk., im Jahre 1906 = 574,75 Mk. In 20 Jahren ist der Durchschnittslohn des versicherten Tabakarbeiters im Jahre 1906 um — — — 2 Mark und 73 Pfennige gestiegen.

Man denke an die unglaubliche Steigerung der Lebensmittelpreise in den letzten 20 Jahren, an das rapide Sinken des Geldwerts in dieser Zeit, und die 2,73 Mk., die der Tabakarbeiter des Jahres 1906 mehr Lohn hat, als im Jahre — — — 1886, so zeigt das eine ungeheure Verschlechterung der Lage, zeigt, was ganze Elend von 1½ Hunderttausenden von Arbeitern einer Industrie. Wenn auch der Lohn des Vollarbeiters von 1905 zu 1906 von 553 Mk. auf rund 574,75 Mk. gestiegen ist (und diese Steigerung bedeutet ja selbst nach Ansicht der Fabrik-

inspektoren bei den Lebensmittelpreisen des Jahres 1905 zu 1906 keine Existenzverbesserung), so bleibt die Tatsache für die Tabakarbeiter bestehen, daß nur noch die schlechtesten Textilarbeiter elendere Lohnbedingungen haben als sie. Eine Arbeiterklasse, die pro Person im Durchschnitt pro Woche mit 11½ Mk. auskommen, richtiger sich durchhungern muß, muß voran den andern Arbeitern gehen in der Geschlossenheit der Organisation. Sie hat es viel nötiger, wie andre. Um so dringender wird der gewerkschaftliche und politische Kampf gerade für die Tabakarbeiter, als ja ihrer Branche durch die drohende Tabaksteuer abermals eine Verschlechterung der an sich schon unglaublich elenden Existenzbedingungen droht.

Brasilianische Arbeitsverhältnisse in der Zigarrenindustrie.

Rio Grande do Sul, März 1908.

Um die Kollegen über die hiesigen Verhältnisse aufzuklären, diene folgendes: Anfangs März wurde hier am Orte eine kleine Lohnforderung gestellt; es handelte sich um eine Sorte Zigarren (Marke Bismarck), für welche die Männer früher 25 Milreis für das Tausend bekamen und die hiesigen Frauen 15 Milreis das Tausend. Nach Jahren haben sich die Dinge hier sehr zugunsten der Fabrik Wood u. Co. verändert, sie bezahlt den Männern denselben Lohn wie den Frauen, für Formarbeit also 15 Milreis. Wem es nicht paßt, der kann gehen; aber wohin? Denn im hiesigen Staate sind keine Fabriken mehr, als diese eine, Wood u. Co. Und diese macht eben, was sie will mit den Arbeitern. Nach einem andern Orte zu wandern, ist hier mit vielen Umständen und Geld verknüpft, das wissen diese Herren sehr gut, darum machen sie, was sie wollen und alles muß sich ihnen fügen. Einen andern Ausweg gibt es hier nicht, als still sein und nicht mühen, sonst liegt man draußen und dann ist es noch schlimmer.

Züngst war hier eine neue Sorte Formarbeit eingeführt, die dicker und auch nach unten viel spitzer war, die aber auch für denselben Preis (15 Milreis) gemacht werden sollte. Der Herr Meister, Girsch mit Namen, meinte, es wäre ja beinahe dieselbe Sorte, nur etwas dicker und unten spitzer; mehr würden sie auf keinen Fall bezahlen. Nun stellten wir eine Forderung, auf diese Sorte etwas zuzulegen, was uns rundweg abgeschlagen wurde. Ebenso ging es auch den hiesigen Frauen, sie bekamen den Bescheid, wenn sie für den Preis nicht arbeiten wollten, dann sollten sie gehen. Das geschah denn auch, alles hörte auf zu arbeiten; auch die Handarbeiter, die sich mit den Formarbeitern solidarisch erklärten. Dann wurde eine Kommission gewählt und eine allgemeine Forderung gestellt, die aber rundweg von den Herren abgeschlagen wurde. Acht Tage nach dem Ausstand erklärte die Firma, daß wir alle entlassen seien; den kontraktierten Handarbeitern wurde erklärt, daß sie ihren Kontrakt gebrochen hätten und die Firma keine Verpflichtung mehr habe.

Sodann wurde im hiesigen Journal (Echo do Sul) dreimal ein Artikel veröffentlicht, in dem die Herren Wood u. Co. ihre hohen Preise angaben, was bei ihnen die Arbeiter für schönen Verdienst hätten usw. Auch wurde bekannt gemacht, daß vom Montag an die Fabrik wieder eröffnet sei und alle, die anfangen wollten, sollten sich eine Karte holen aus dem Kontor. Das hatte die Firma gut ausgedacht. Die Straße wurde mit Polizei besetzt von der Firma, denn es waren 5 Männer und 18—20 Frauen, die sich zu Streikbrechern machen ließen. Somit war für uns andere Arbeiter der Streik so gut wie verloren, denn im Laufe der Woche gingen jeden Tag immer mehr weibliche Arbeiter hin, zu arbeiten. Auch unter den Männern wurde Unzufriedenheit laut, und so wurde in der dritten Woche beschlossen, daß die Kommission noch einmal mit der Firma unterhandle. Es wurde die allgemeine Lohn-erhöhung ganz fallen gelassen, nur wurde gefordert, daß die fünf männlichen Streikbrecher entlassen würden und daß sämtliche Arbeiter wieder in der Fabrik anfangen sollten, ohne Ausschluß. Aber auch das wurde der Kommission rundweg abgeschlagen. Dagegen wurde ihr erklärt, daß die Herren nur die Arbeiter nehmen würden, die ihnen paßten und daß die Kontraktierten alle wieder anfangen könnten zu den alten Bedingungen; sie müßten den Kontrakt wieder frisch unterschreiben, sich den Gesetzen der Fabrik fügen, und alle müßten eine Arbeitskarte holen. Das wurde dann von den meisten Arbeitern angenommen. Traurig, aber wahr!

Ausgeschlossen wurden dann fünf Familienväter; es sind dies M. Virkur, C. Dahn, M. Müller, Bernhard, Woschen und Brasilianer, ferner drei Frauen von der

Kommission und zwei Frauen von den entlassenen Männern. Der Kollege C. Wittig reiste ab nach Buenos Aires, um sich von dort nach drüben (Europa) zu arbeiten.

Der Kongreß der französischen Tabakarbeiter.

Paris, den 26. Mai.

Der Kongreß der Landesfederation der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen von Frankreich und Algerien tagte vom 19. bis 24. Mai in der Arbeitsbörse zu Paris. Er war von 80 Delegierten besetzt. Unter andern standen folgende Tagesordnungspunkte zur Verhandlung: Einführung der englischen Arbeitswoche in den Staatswerkstätten; Altersversicherung; Krankenunterstützung; Erhöhung der Lohnskala für die kleinen Zigarren; Der ausländische Import; Das Lehrlingswesen. Zur Vorberatung aller dieser Fragen wählte der Kongreß Kommissionen.

Nachdem der Bericht des Federationsvorstands angenommen war (leider wurden keine Zahlen veröffentlicht), diskutierte der Kongreß den Bericht der Kommission der englischen Arbeitswoche. Diese Kommission beriet außer der eben genannten Frage noch eine andre, die der Erbauung einer neuen Manufaktur. Die Kommission ließ durch den Mund ihres Berichterstatters dartun, daß die Einführung der englischen Woche (Sonnabend mittags Feierabend) in den Staatsmanufakturen, zumal seit der Einführung der Maschinen mit großem Ertrag, sehr leicht möglich sei. Der Kongreß beauftragte nach Diskussion den Federationsvorstand, alle Mittel zur Erreichung dieser Forderung anzuwenden.

Zur zweiten Frage legte die Kommission folgende Resolution vor, die der Kongreß einstimmig annahm: „Der Kongreß ist der Ansicht, daß der Staat wie die Arbeiter Interesse haben, daß eine neue Manufaktur nicht eher errichtet werde, bis die bestehenden vollen Ertrag liefern. Darum sollen die Manufakturen von Toulouse, Riom, Lyon usw. besser eingerichtet und das Arbeitspersonal erhöht werden.“

In die Altersversicherungskasse zahlen die Manufakturverwaltungen 6 Prozent und die Arbeiter 1 Prozent des Arbeitslohnes. Der Kongreß überwies dem Federationsvorstand die Forderung der Erhöhung des Versicherungsminimums von 600 Franc auf 720 für Männer und von 400 Franc auf 540 Franc für Frauen. Die §§ 1 und 2 des Artikels 7 des Versicherungsreglements sichern den Arbeiterfrauen beim Absterben ihres Mannes nach 20jähriger Dienstzeit und den Witwen der nach 30jähriger Dienstzeit pensionierten Männer, sowie den Witwen der nach 20jähriger Dienstzeit infolge Arbeitsunfähigkeit pensionierten Männer ein Pensionminimum von 200 Franc. Der § 4 desselben Artikels fordert von der pensionsberechtigten Frau, daß sie mindestens 6 Jahre vor Ableben ihres Gatten geheiratet habe. Zu dieser Einschränkung nahm der Kongreß Stellung und forderte die Aenderung dieses Paragraphen, die Pensionsbezugsberechtigung der Frau nach zweijähriger Verheiratung beim Ableben ihres Mannes. Die Kongreßdelegierten beschloßen ferner, diese Beschlüsse allen Sektionen der Federation zu unterbreiten, die innerhalb 6 Wochen ihre Entscheidung dem Federationsvorstand mitzuteilen haben werden.

Die Krankenunterstützungskommission schlug folgende Resolution vor, der der Kongreß zustimmte: „In Erwägung, daß die Bedürfnisse und die Pflege für alle Kranken die gleichen sind, hält der Kongreß die Form der Krankenunterstützung aufrecht und verlangt, daß sie folgendermaßen festgesetzt sei: Manufakturen des Seinedepartements: Männer 2,50 Franc, Frauen 1,90 Franc täglich; Manufakturen der Provinz: Männer 2,50 Franc, Frauen 1,50 Franc täglich. Als Unterstützung für Bleibende, die sich ihre Blessuren bei der Arbeit zuziehen, beschloß der Kongreß, von den Manufakturverwaltungen die Bezahlung des ganzen Lohnes zu fordern, wie ihn viele Gesellschaften, die der Eisenbahner, der Kriegarsenale u. a. zahlen.“

Der Kongreß sanktionierte die Ausführungen des Berichterstatters der Kommission für „ausländischen Import“, die mit der Aufforderung endeten, dem Federationsvorstand Vollmacht zu geben zur Einleitung einer energischen Aktion gegen die Erzeugnisse des ausländischen Imports. (? Red. d. L.-A.)

Ueber die Lehrlingsfrage referierte der Delegierte von Limoges. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung an die Generaldirektion der Manufakturen, den Lehrlingen den Eintritt in die Ateliers, die sie unentgeltlich verpflegen, zu erleichtern.

Am letzten Tage nahm der Kongreß noch mehrere Kommissionsanträge an.

Zunächst diesen: „Die Delegierten der Arbeiter der Durchgangs- und Blättermagazine glauben, im selben Sinne, wie ihre Kameraden der Manufakturen, Arbeiter zu sein und sie fordern daher dieselben Rechte in bezug auf die Altersversicherung.“

Ebenso den nächsten: „Der Kongreß fordert für das in den Blättermagazinen beschäftigte Personal die Vorteile der Entschädigung im Krankheitsfalle nach Anwesenheit von 100 Tagen, vom Tage der Einberufung in die Verwaltung gerechnet.“

Nach Erledigung einiger andrer Angelegenheiten, der Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongreß von Marseille, der Wiederwahl des Federationsvorstandes, schloß der Kongreß seine Arbeiten. Mögen die Arbeiten des Kongresses zum Gelingen und zur Stärkung der Federation beitragen. J. Dabian.

Rundschau.

Die Steuerpläne des Reichschatzsekretärs Sydow. Ueber diese Pläne glaubt der Berliner Korrespondent der Weizerzeitung folgende Mitteilungen machen zu können:

Wenn von verschiedener Seite angedeutet worden ist, daß die bisher gleichfalls in Aussicht genommene Reichserbschaftsteuer fallen gelassen ist, so läßt sich das in so positiver Form heute noch nicht sagen. Herr v. Rheinbaben mag zwar mit Rücksicht auf seine konservativen Freunde und sein eignes politisches Glaubensbekenntnis sich wenig mit der geplanten Ausdehnung der Erbschaftsteuer befreunden, aber auch andre Steuern, die Herr Sydow heute noch in seiner Mappe verborgen hält, werden bei den andern Bundesstaaten Anstoß erregen. Bis zu dem fertigen Beschluß des Bundesrats werden sicherlich noch viele Einwendungen von dieser oder jener Seite erhoben werden. Im großen und ganzen stützt sich heute die Reform des Reichschatzsekretärs wie im Anfang auf eine Neuordnung der Brauntweinsteuer, einer Bier- und Tabaksteuer. Dazu kommen in der Hauptsache eine Elektrizitätskraftsteuer, eine Wein- und eine Börsumsatzsteuer. Als direkte Steuer hat Herr Sydow aus dem Schatze seines Amtsvorgängers die — Dividendensteuer hinübergerettet.

Es wird sich wohl bald zeigen, ob es sich hier um bloße Kombinationen oder um die wirklichen Pläne Sydows handelt. Darauf allerdings muß man gefaßt sein, daß der neue Reichsfinanzminister mit einer ganzen Reihe neuer Steuervorschläge kommen wird.

Katholische Arbeiter gegen neue Steuern. Die katholischen Arbeitervereine des Bezirks Köln-Mülheim a. Rh. befaßten sich in ihrer Bezirksversammlung im März 1908 unter anderm mit der Reichsfinanzreform und nahmen nach einem Referat des Arbeitersekretärs Israel folgende Resolution an: „Die Versammlung erwartet bei der bevorstehenden Reform der deutschen Finanzen gebührende Rücksichtnahme auf die große Masse des unbemittelten Volks. Sie protestiert gegen jede weitere Belastung der unteren Volksschichten.“ Dieser Protest der katholischen Arbeiter gegen die Steuerbelastung der Armen kommt viel zu spät; er hätte schon erfolgen müssen zu der Zeit, da die Zollsämpfe tobten und im Reichstage unter Führung des Zentrums jene neuen Raubzüge auf die Arbeiteraschen gesetzlich ins Werk gesetzt wurden, die als die Hauptfächer der gewaltigen Verteuerung fast aller Lebensbedürfnisse anzusehen sind.

Bureaucratische Kleinigkeiten. Man schreibt der Münchner Post: St. Bureaucratus beschäftigt seine Jünger mit Vorliebe mit den umständlichsten Kleinigkeiten, deren Ergebnis meistens in keinem Verhältnis zu dem Mühe- und Zeitaufwand steht. Das läßt sich in allen Staatszweigen nachweisen. Das einzig Gute dabei ist, daß eine Menge Leute Beschäftigung findet, die sonst nicht wüßten, wo sie mit ihrer Gehirntätigkeit einsetzen sollten. Solange sich diese Dinge innerhalb der Verwaltung selbst abspielen und für die Geschäftswelt nicht unmittelbar fühlbar werden, verfallen sie der allgemeinen Gleichgültigkeit. Nun aber hat schon u. a. die neue Einrichtung, die telephonischen Gespräche zu zählen, eine geisttötende Kleinigkeit und tägliche Auseinandersetzungen zwischen Verwaltung und Geschäftswelt hervorgerufen. Den Vogel schießen aber gegenwärtig unter der Herrschaft des famosen neuen Zigarettengesetzes die zollamtlichen Organe ab, die die kleinsten Geschäfte inspizieren, viererlei Kontrollbücher einführen und revidieren, die Zigarettenhüllen, das minderwertigste Material der Papierbranche, einer peinlichen Zählung unterwerfen, ausrechnen, wie viel Hüllen zu je einem Kilo Tabak Verwendung finden und wie viele Hüllen während der Zigarettenfabrikation verdorben werden dürfen. Und alle diese Kleinigkeiten, wozu noch die Banderole-Abgabe und Kontrolle gehört, hätten bei anderer Gestaltung des Gesetzes vermieden werden können. Es wäre offenbar eine dankbare parlamentarische Aufgabe, zu untersuchen, was nach Abzug der tatsächlichen Verwaltungskosten, die auch in den Ausgaben für Personalvermehrung bei den Zollbehörden enthalten sein müssen, von dem Ergebnis der Zigarettensteuer als Reingewinn noch übrig bleibt.

Berichte.

Altlußheim. Am 23. Mai tagte eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung in der Wirtschaft zum Ochsen. Tagesordnung: Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation unter besonderer Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Referent, Gauleiter Krohn, sprach in eingehender Weise anderthalb Stunden über das Thema und erzielte großen Applaus. Daran schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Querst führte Genosse Zimmermann den Anwesenden den Arbeitsberichtsbericht vor Augen. Alsdann besprach Kollege Herrmann die Zustände der Firma P. z. Felde (Quierle Nachfolger) aus Uetersen bei Altona. Diese Firma läßt hier arbeiten bei Auer. In der Stammsfabrik läßt sie Arbeiter aufhören, obgleich es immer heißt, die Zigarren würden bei Auer schlecht gemacht. Die Löhne bei Auer differieren von 3.40 bis 5 Mk. pro Mille. Krohn nahm dann das Schlußwort und ermahnte die Kollegen an ihre Pflicht; alle Arbeiter müßten organisiert sein, nicht nur die Männer, sondern auch ihre Frauen, soweit sie in der Fabrik beschäftigt sind. Es wurden sieben Anträge gemacht, worauf die Versammlung geschlossen wurde. Am Sonntag, den 24. Mai, wurde dann eine Hausagitation vorgenommen, wobei acht Aufnahmen gemacht wurden. Unfre Zahlstelle hat jetzt drei Wochen um 40 zugenommen und viele haben ihren Eintritt zugesagt.

Dresden. Es ist erwiesen und wird auch vom Kollegen Nimmergut nicht bestritten, daß er am 1. Mai als einziger auf seiner Fabrik mit seiner Frau gearbeitet hat. Alle Kollegen haben gefeiert, nur Kollege Nimmergut nicht, trotzdem sich der Fabrikant auf eine vollständige Arbeitsruhe eingerichtet hatte. Das ist des Pudels Kern. Daran ändert auch das nichts, daß Kollege Nimmergut seinen feiernden Kollegen gefällige Motive unterschiebt. Für mich aber als Schriftführer in der fraglichen Versammlung muß es sich darum handeln, ob ich den Inhalt der Debatten richtig wiedergebe oder gefälscht habe. Und da bestene ich denn, daß sich in der Beurteilung der Handlungsweise des Kollegen Nimmergut die Versammlung einig war, sogar Kollege Krumpholz, der allerdings als persönlicher Freund Nimmerguts eine Lanze für ihn brach. Noch eins. Die Enttäuschung Nimmerguts, daß die Stimmglocken über Ausschlußantrag und Mißbilligungsvotum in dem Bericht nicht vorhanden seien, ist unangebracht. Ihm selber muß doch bewußt ge-

wesen sein, daß seine Haltung von der gesamten Versammlung mindestens gemißbilligt wurde. Das beweisen auch die Ziffern. Der Ausschlußantrag wurde mit 32 gegen 24 Stimmen verworfen. Das Mißbilligungsvotum jedoch mit 30 gegen 1 Stimme angenommen. Genug. Hat man einen Fehler begangen, so soll man ihn zugeben, aber nicht auf den Fehler noch eine Verdächtigung häufen.

Emmendingen (Baden). Hier tagte am 21. Mai in der Sinner-Halle eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Zum Punkte Innere Angelegenheiten wurde große Klage geführt über die Spitzfindigkeiten, welche der Fabrikant Bloch seinen Arbeitern in Anbetracht des allgemein schlechten Geschäftszustandes werden ließe. Das Sparsystem im Verbrauch des Deckblatts sei sehr unerträglich, die Wochenbedienste gingen immer mehr retour. Ueber einen Kollegen habe sich Bloch in so bestimmter Schärfe ausgelassen, daß es einer Maßregelung gleichkomme. Widerlich sei es, wenn der sich arbeiterfreundlich nennende Fabrikant Bloch fortwährend mit Anlegung von Fiskalen drohe. Die Verhältnisse seien in früheren Jahren besser gewesen als heute; auch die Verdienste. Das seien unangenehme Zustände, besonders bei den verteuerten Lebensmitteln. Die Schuld an allen diesen Uebelständen sei auf die Uneinigkeit der Kollegen zurückzuführen; außerdem herrsche ein Zwischenträgerystem, welches demoralisierend wirken müsse, und daraus ziehe auch der Herr Bloch seine Konsequenzen. In seinem Schlußwort führte der Gauleiter den Anwesenden vor Augen, daß es notwendig sei, einig zusammenzutreten; gemeinsam müsse für den Verband gearbeitet werden, dann könnten solche Uebelstände beseitigt und höhere Löhne erzielt werden.

Hamburg. Öffentliche Zigarettenarbeiterversammlung am 23. Mai bei Stange, Zeughausmarkt 31. H a d e l b e r g bedauerte den schlechten Besuch der Versammlung, welcher Interesselosigkeit beweise. Jedoch betonte er, daß er sich dadurch nicht abhalten lassen werde, weiter zu arbeiten und zu agitieren. Hierauf erhielt Frau Lindebaum das Wort, in ihrem Referat etwa folgendes ausführend: In früherer Zeit, wo noch keine Maschinen existierten, waren die Arbeiter mehr selbständig und mehr Herren ihrer Arbeitskraft; denn jetzt, durch die Einführung der Maschinen sind die Arbeiter viel abhängiger und unfähiger geworden. Um diesem entgegenzuwirken, hätten die Arbeiter sich starke Organisationen geschaffen, welche ihre Interessen vertreten und an welchen sie einen Rückhalt haben. Auch für die Zigarettenarbeiter ist es notwendig, sich zu organisieren; denn auch für sie kommen dieselben Umstände und Verhältnisse in Betracht. Die Lohnverhältnisse der männlichen Zigarettenarbeiter sind ungenügend, und die der weiblichen noch mehr. Die Lebensmittelvertuerung ist auch bei ihnen höher als die Lohnsteigerung. Durch die Einführung der Zigarettenbänderolefeuer sind große Arbeiterentlassungen eingetreten. Nur in den Orten, wo die Organisation stark war, hat es sich ermöglichen lassen, Arbeiterentlassungen hintanzuhalten zu können. Die übermäßig lange Arbeitszeit, noch verlängert durch Hülfsarbeiten des Abends im Hause, wirkt sehr schädigend für die Arbeiter. Dadurch wird es ihnen unmöglich gemacht, sich an Bildungsbestrebungen zu beteiligen. Auch haben sie noch die Ausgaben für Licht und Heizung zu bestreiten. Besonders für die Heimarbeiter trifft das in noch größerem Maße zu und wirkt dadurch lohnverdrängend auf die Fabrikarbeit. Ganz besonders ist zu beurteilen, daß die weiblichen Arbeiter weniger Lohn als die männlichen für gleiche Arbeit erhalten. Dadurch wird die männliche Arbeitskraft immer mehr verdrängt. Auch in hygienischer Beziehung wird in der Zigarettenbranche noch vieles zu wünschen übrig bleiben. Auch in dieser Beziehung kann eine starke Organisation Abhilfe schaffen. Des weiteren kann sie es verhindern, daß sich die Arbeiterinnen den Gelüsten gewisser Fabrikpächter preisgeben müssen. Die Arbeiterin soll sich bemühen, daß sie sich ebenso organisieren muß wie der männliche Arbeiter. Rednerin spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch die der Organisation noch Fernstehenden sich derselben vollzählig anschließen. Hierauf bringen verschiedene der anwesenden Zigarettenarbeiter Beschwerden über Mißstände in den einzelnen Betrieben vor und fordern zum Anschluß an die Organisation auf. Hadelberg bittet, die Worte der Referentin zu beherzigen und immerzu und zu jeder Zeit für die Organisation zu agitieren. Die Verbandsfunktionäre und Fabrikdelegierten könnten das nicht allein, sondern die Kollegen müßten mithelfen. Trotz des schlechten Organisationsverhältnisses sei aber doch zu konstatieren, daß sich auch jetzt noch etwas erreichen lasse. Redner weist dann an mehreren Beispielen nach. Letzteres wird noch mehr der Fall sein, wenn die Kollegen dafür Sorge tragen, daß die Organisation erstarkt. Zum Schluß wird ein Antrag, eine siebenköpfige Agitationskommission zu bilden, angenommen und dann die Kommission gewählt.

Karlsruhe. Hier tagte am 16. Mai bei Möhrlein eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Der Gauleiter Ab. Heising sprach zunächst über das neue Reichsvereins- und Versammlungsrecht unter Berücksichtigung der einzelnen bundesstaatlichen Erlasse. Durch letztere sei dem Gesetz für Süddeutschland die Schärfe genommen, es bleibe nun abzuwarten, wie es in der Praxis ausfalle. Geboten erscheine es, daß man gegen polizeiliche Uebergriffe gleich vorgehe. Dann hielt der Gauleiter einen längeren Vortrag über die Heimarbeitsausstellung in Frankfurt am Main. Dem Redner wurde für seinen Vortrag Beifall gezollt. Alsdann eröffnete R. Bauer, 1. Bevollmächtigter, die Mitgliederversammlung und gab zu Punkt 1: Wahl zum Hamburger Gewerkschaftskongress, eine kurze Erläuterung. Er machte bekannt, daß zwei Kandidaten, Heising und Krohn, zur Wahl ständen. Nachdem eine Wahlkommission das Wahlergebnis festgestellt hatte, wurde es vom 1. Vorsitzenden verkündet; Heising erhielt 30 Stimmen. Dann kamen nochmals die Vorstandsmitglieder bei der Firma Stelzer zur Sprache. Nachdem die Unterhandlungen resultatlos verlaufen seien, weil die Firma und der Meister erklärten, die Kündigung der Verbandskollegen habe keine Ursache einseitig im schlechten Geschäftsgange, andererseits sei die Firma gezwungen, billiger zu produzieren. Es nahmen sich der Meister Geis, der Bismarcker Goger und eine Frau Schwaminger (unorganisiert) so schützend gegen die Verbandskollegen Schaller und de Boel, daß an ein Weiterarbeiten nicht zu denken war; dieselben verließen vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeitsstätte und klagten gegen die Firma beim Gewerbegericht. In der mündlichen Verhandlung bestritten Stelzer und Geis, die besagten Kollegen wegen schlechten Geschäftsganges entlassen zu haben, sondern lediglich diesen entlassen, weil sie im Betriebe die Unorganisierten belästigt hätten, und wählten. Diese letztere Behauptung des Stelzer und Geis entspricht nicht der Wahrheit, sondern die oben angeführten Gründe wurden in der Unterhandlung von seiten des Stelzer angegeben. Das Gewerbegericht schenkte den Stelzer und Geis Glauben, machte weiter geltend, selbst wenn sie in der Kündigungszeit belästigt seien, hätten sie sich an Stelzer wenden müssen zwecks Abhilfe; weil dieses nicht geschehen, wurden die Kollegen mit ihren Ansprüchen abgewiesen. Die Ortsverwaltung legt dann das Entlassungszeugnis des Kollegen Schaller vor, aus dem hervorgeht, daß Stelzer sowie Geis in der Unterhandlung mit dem Gauleiter falsche Angaben gemacht haben. Der Betrieb von Stelzer bleibt nach wie vor gesperrt. Der Zugang nach Karlsruhe ist streng fernzuhalten, weil noch Arbeitslose am Orte sind. Dann gab der Kollege Bauer den Parteibericht. Im Verschiedenen wurde bekannt gegeben, daß am 28. Juni eine Ausflugstour nach Oeffringen unternommen werde.

Löwenstein-Thal. Am 26. Mai war der Vorsitzende des Deutschen Tabakarbeiterverbands, Kollege Karl Deichmann, hier anwesend. Derselbe sprach in einer Versammlung über das Thema: Unfre Kämpfe. Redner verstand es in meisterhafter

Weise, den Anwesenden ein klares Bild über die berechtigte Unzufriedenheit der großen Masse der arbeitenden Bevölkerung zu geben. Hierauf wurde der Streit bei der Firma Biermann u. Schörling (Sitz Bremen) in den Fiskalen Löwenstein und Holzhausen bei Pirmont einer scharfen Kritik unterzogen. Zum Schluß kam Kollege Deichmann auf die Differenzen bei der Firma Wolrad Müffel u. Söhne hier selbst zu sprechen. Auch dieser Herr scheine sich bemüht zu fühlen, mit den großen Fabrikanten gemeinsame Sache zu machen, indem er seinen Arbeitern das aufgesetzte Deckblatt entziehen und pro Mille mit 30 Pfg. vergüten wolle. Die Arbeiter der betr. Firma, die seit zwei Jahren im Deutschen Tabakarbeiterverband organisiert sind, erklärten hierin eine Verschlechterung ihrer Lage und sind gewillt, die Arbeit niederzulegen, falls nicht die alten Verhältnisse in unveränderter Weise bestehen bleiben; sie sind bereit, nötigenfalls den Kampf aufs äußerste zu führen.

Offenburg (Baden). Hier tagte am 16. Mai eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle im Hanauer Hof. Der Gauleiter Ab. Heising hielt zunächst einen Vortrag über die Heimarbeitsausstellung in Frankfurt a. M. und führte darüber folgendes aus: Bevor er auf die Frankfurter Ausstellung eingehe, halte er es für notwendig, auf die Ursachen zur Einführung der Heimarbeit einzugehen. Die Einführung der Heimarbeit sei in den weitaus meisten Fällen zurückzuführen auf die Profitgier des Unternehmertums. Denn mittels der Hausarbeit könne man die Arbeiter und Arbeiterinnen mehr ausbeuten, als im Fabrikbetrieb. Zunächst spare der Unternehmer den Arbeitsraum, Licht und Feuerung, sowie auch das Aufsichtspersonal. Denn in der Regel sei das Familienoberhaupt die sogenannte aufsichtsführende Person in der Heimarbeit, oder besser bezeichnet, in der Familienarbeit. Ferner sei es eine allbekannte Tatsache, daß die Löhne meistens niedriger seien, als im Fabrikbetrieb beim gleichen Arbeitgeber. Der Fabrikant mache dagegen dem Konsumenten gegenüber gar keinen Unterschied im Verkaufspreis der Ware. Beim Eintreten einer Krise entlasse der Unternehmer Hausarbeiter früher als im Fabrikbetrieb, weil er im letzteren Falle immerhin das eigene Anlagekapital verzinsen müsse. Dann komme noch das sogenannte Sparsystem in Betracht, das die Arbeiter zwingt, im Verbrauch von Material so zu sparen, daß der Verdienst darunter leide. Alle angeführten Umstände brachten es mit sich, daß das Unternehmertum sich der Heimarbeit und Hausarbeit bediene, um Riesenprofite zu erzielen.

Eine Tatsache sei es, daß dem Heim- und Hausarbeiter die Notwendigkeit der Organisation schwerer begreiflich zu machen sei, als dem Arbeiter im Fabrikbetriebe. Die Vorteile, welche der Heimarbeiter durch die Heimarbeit erziele, seien nur scheinbare und für die Familie nachteilig. Wenn der Heimarbeiter etwas mehr an Wocheneinkommen erziele, so sei das darauf zurückzuführen, daß er längere Arbeitszeit habe und fast immer seine Familienmitglieder zur Mitarbeit heranziehe. In vielen Fällen sei es nachweisbar, daß von der frühesten Jugend an gearbeitet werde, sogar schon vor Beginn des schulpflichtigen Alters. In sanitärer, hygienischer sowie moralischer Hinsicht sei die Heim- und Hausarbeit zu verwerfen und zu beseitigen.

Im Jahre 1906 fand in Berlin eine Heimarbeitsausstellung statt, welche von den freien Gewerkschaften veranstaltet war, die ein großes Schlaglicht auf die Miß- und Uebelstände in der Hausarbeit warf und das Unternehmertum auf die öffentliche Anklagebank setzte. Eine Folge davon war, daß die bürgerliche Presse teilweise eine abfällige Kritik übte und behauptete, die Ausstellung sei lediglich ins Leben gerufen, um den freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei die Wege zu ebnet.

Auch die Frankfurter Zeitung verfällt in ihrem Begrüßungsartikel denselben Mäuren, indem sie die Behauptung aufstellt, „die Berliner Heimarbeitsausstellung habe die Ziele, die eine Heimarbeitsausstellung verfolgen, nicht gefördert“. Diese Behauptung müsse er, Redner, zurückweisen. Gerade der Berliner Ausstellung sei es zu verdanken, daß weite Kreise auf die elende Lage der Heimarbeiter und auf die Gefahren für die allgemeine Bevölkerung aufmerksam gemacht wurden. Auch das Unternehmertum habe sich mit wenigen Ausnahmen heute auf denselben ablehnenden Standpunkt gestellt wie bei der Berliner Ausstellung. Man führe für die Nichtbeteiligung allerlei Argumente ins Feld: Verrat von Produktionsgeheimnissen, Anreizung zur Konkurrenz und dergleichen Dinge mehr; im Wirklichkeit sei es aber das eigene Schuldbewußtsein über die schlechten Löhne usw., das sie abhalte, sich zu beteiligen.

Die Gewerbezahl im Jahre 1895 habe eine feine Abnahme der Heimarbeit zutage gefördert, die wohl lediglich auf die Umwälzung in der Textilindustrie zurückzuführen sei. 1882 wurden 386 416 Betriebe mit 544 980 darin beschäftigten Personen festgesetzt und 1895 342 835 hausindustrielle Betriebe mit 490 711 Personen. Durch die nächste Gewerbezahl werde wohl eine Zunahme konstatiert werden.

Die Frankfurter Ausstellung habe ein endbegrenztes Gebiet, auf welches sie sich beziehe: das Gebiet des Raumes, der Höhe, des Vogelberges, des Speffart und des Obenwaldes. Die Art der Ausstellung sei als wohlgelungen zu bezeichnen, die Räumlichkeiten hätten etwas größer sein können, denn bei stärkerem Besuch würde manches übersehen. Was die Ausstellung bedeutend mache, sei, daß fast bei allen Gruppen der Ausstellungsgegenstände Heimarbeiter oder Heimarbeiterinnen mit der Anfertigung von Gegenständen, welche ausgestellt sind, sich beschäftigen; auch müsse anerkannt werden, daß diese Leute es verstehen, in recht verständlicher Weise die Verhältnisse zu erläutern, in welchen sie zu Hause leben. Zur Orientierung der näheren Verhältnisse in den Branchen seien auf den Ausstellungsgegenständen Karten angebracht, durch welche erkennlich sei, von welchen Händen die Produkte angefertigt wurden; grün bedeute männliche, rosa weibliche und weiß gemischt, das heißt: männliche, weibliche und Kinderarbeit. Außerdem sei ein recht praktischer Führer und eine kurze Beschreibung an der Kasse recht preiswürdig zu erhalten.

Redner streift nun recht kurz die einzelnen Branchen, welche dort ausgestellt sind, und erläutert die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derselben.

Im Saal I seien von 37 Branchen und im Saal II von 18 Branchen Produkte ausgestellt. Auch finde man photographische Aufnahmen von Heimarbeiterbetrieben ausgehängt. In den Branchen, wo Männer-, Frauen- und Kinderarbeit vorherrsche, stellten sich die Stunden- resp. Wochenlöhne recht gering.

Die Bürstenfabrikation im Westerntal habe Stundenlöhne bis zu 15 Pfg.; der Wochenlohn betrage 6 bis 7 Mark. Der Arbeitsraum ist Wohn- und auch Schlafraum.

Die Christbaumschmuckindustrie hat Stundenlöhne von 8 bis 15 Pfg. Drei Stunden werden allwöchentlich gebraucht zur Abfertigung und Verpackung, wofür es keine Entschädigung gibt. Heizung und Beleuchtung stellen die Arbeiter selbst. Der Arbeitsraum ist auch Wohn- und Schlafraum.

In der Branche zur Verarbeitung von Menschenhaaren sind die Löhne in 20 Jahren um 25 Prozent gesunken. Hier konnte in früheren Jahren ein Arbeiter seine Familie ernähren, während heute die ganze Familie mit tätig sein muß.

In der Franzbinderei arbeiten schon Kinder von vier Jahren mit; die Arbeitszeit beträgt 12 bis 14 Stunden, der Stundenlohn beträgt bis zu 20 Pfg.

Die Wannenmacherei und Korbflechterei hat 14- bis 15stündige Arbeitszeit; die Stundenlöhne schwanken von 11 bis 18 Pfg. Arbeitsraum ist auch Wohn- und Schlafraum.

Die Nadelverpaderindustrie beschäftigt nur Frauen und Kinder; die Stundenlöhne schwanken von 15 bis

18 Pfg. Licht und Feuerung müssen sie selbst stellen; Arbeitsraum ist auch Wohn- und Schlafraum.

In der heffischen Töpferei stellt sich der Jahresverdienst für eine Familienarbeit nach Abzug von Rohmaterial auf 550 bis 600 Mark; diese Arbeiter betreiben auch Landwirtschaft nebenbei.

In der Königlichen Bäckerei werden bei 15stündiger Arbeitszeit Wochenverdienste für eine Familie von 15 Mark erzielt; es arbeiten für diesen Lohn Vater und Mutter, welche auch die häuslichen Arbeiten verrichten; ferner ein 20jähriger Sohn, eine 17jährige Tochter und ein 12jähriger Sohn.

Die Holzschneiderei bringt Stundenlöhne von 14 bis 30 Pfg.; Arbeitsraum ist auch Wohn- resp. Schlafraum.

Die Gürtelnäherinnen erzielen Stundenlöhne von 25 Pfg. und arbeiten 10 bis 12 Stunden täglich. Eine Folge dieser feinen Handarbeit ist, daß fast alle diese weiblichen Arbeitskräfte an Nervosität, Blutarmut und Verdauungsstörungen leiden.

Die Handschuhnäherinnen sind in ihrem Verdienst genalig retour gegangen; in früheren Jahren bekamen sie für ein Paar feine Handschuhe (Glacé) 1 Mark, heute nur 40 Pfg., und sie müssen die Seide dazu liefern.

Die Glühstrumpfarbeiterinnen erzielen Stundenlöhne von 17 bis 22 Pfg., bei Selbststellung von Heizung und Licht. Arbeitsraum ist auch Wohn- resp. Schlafraum.

In der Wäsche- und Konfektion ist die Teilarbeit eingeführt, welche vorteilhafter als die Alleinarbeit ist. Bei der ersteren Methode werden Stundenlöhne von 20 bis 25 Pfg. erzielt, bei der letzteren nur 12 1/2 Pfg. Die durchschnittlichen Stundenlöhne stellen sich auf 20 Pfg., die höchsten auf 50 Pfg.; letzterer ist für männliche Arbeitskräfte. Bei dieser Branche tritt ferner in Erscheinung, daß bei den feineren Arbeiten weniger verdient wird als bei den minderwertigen Produkten. Die Unternehmer dagegen erzielen gerade für die feineren Waren hohe Profite.

Die Damenkonfektion erzielt Stundenlöhne von 7 bis 13 Pfg. Die Industrie nimmt in der Gegend von Frankfurt immer mehr ab, weil in der Brandenburger Gegend die Löhne noch niedriger sind als im Süden. Das Unternehmertum, welches recht hohe Verdienste an diesen Produkten erzielt, verhielt sich bezüglich der Ausstellung von Gegenständen recht ablehnend, jedenfalls aus Scham vor den miserablen Löhnen, welches sie ihren Heimarbeitern zahlten.

In der Herstellung von Knopfbefestigern werden Stundenlöhne von 12 1/2 Pfg. erzielt; dabei muß die Arbeiterin Licht und Feuerung selbst stellen.

In der Pelzwarenindustrie werden Stundenlöhne von 12 bis 18 Pfg. erzielt. Für ein Duzend Pelz-Colliers gibt es 30 Pfg. bei den minderwertigen, für die besseren 2 Mark und für ein Duzend Muffen zu mattieren, Futter einnähen und Gummibänder durchziehen gibt es 37 bis 45 Pfg.

In der Plüschweberei sind die Löhne durch die Entwidlung der mechanischen Weberei rapide retour gegangen. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden pro Tag, der niedrigste Stundenlohn 8 Pfg., der höchste 20 Pfg. Diese Arbeiterinnen haben auch noch allerlei Ausgaben für Material.

Die Lüten- und Rubertfleber haben Stundenlöhne von 11 1/2 bis 12 1/2 Pfg., der Tagesverdienst schwankt zwischen 1.60 bis 2 Mark, je nach der Dauer der Arbeitszeit.

Die Säckelflickerinnen erzielen einen Höchstverdienst von 1.20 Mark pro Tag, haben aber pro Woche 40 Pfg. an Ausgaben für Garn; außerdem müssen sie Licht und Feuerung selbst stellen. Der Arbeitsraum ist auch Wohn- resp. Schlafraum.

In der Filetstickerei und Stickerie herrscht das Zwischenmeistersystem. Während die eigentlichen Heimarbeiterrinnen nur Stundenlöhne von 1 1/2 bis 10 Pfg. erzielen und der DurchschnittsStundenlohn sich auf 7 Pfg. stellt, erzielen die Zwischenmeister Wochenverdienste von 30 bis 40 Mark. Für Kleiderne, je nach der Größe, erhalten die Arbeiterinnen 8 bis 14 Pfg. und für ein Damensopfkuch 40 Pfg. pro Stück; letzteres fertigzustellen, gebraucht eine fleißige Arbeiterin einen ganzen Tag, und muß Heizung und Beleuchtung selbst stellen.

In der Edelmetallindustrie beträgt die Arbeitszeit für männliche Arbeiter 60 Stunden pro Woche bei Löhnen von 30 bis 36 Mark; für die weiblichen Arbeiter 40 Stunden pro Woche bei 13 bis 14 Mark Wochenverdienst.

In der Kartonagen- und Papierfächerindustrie stellt sich der NettoStundenlohn auf 14 Pfg. Die niedrigsten Wochenverdienste schwanken zwischen 6 bis 10 Mark, die höchsten stellen sich auf 22 Mark, wovon noch Entschädigung an zwei Hilfskräfte bezahlt werden muß; außerdem pro Woche 20 Pfg. für Nadeln. Der Verbrauch an Licht stellt sich pro Monat auf 4 Mark.

In der Knabenkonfektion stellt sich der Wochenverdienst bei einer 8- bis 10stündigen Arbeitszeit pro Tag auf 6 bis 10 Mark.

Die Hasenhaarschneidereien arbeiten durchschnittlich 72 Stunden in der Woche; die männlichen Arbeiter erzielen 25 bis 30 Pfg., die weiblichen 10 bis 12 Pfg. Stundenlohn.

In der Rosamenten- und Häkelbranche herrscht auch das Zwischenmeistersystem. Die Zwischenmeister erzielen hohe Verdienste. Die Stundenlöhne für die Arbeiterinnen und Arbeiter stellen sich auf 10 bis 15 Pfg.

In der Lederwarenindustrie besteht ebenfalls das Zwischenmeistersystem, das Stundenlöhne von 70 Pfg. und Wochenlöhne von 40 Mark erzielt. Die Arbeiterinnen erzielen nur Stundenlöhne von 15 bis 17 Pfg.

In der Rohrstruhlflechterei stellen sich die Stundenlöhne auf 15 bis 20 Pfg. Arbeitsraum ist Wohn- resp. Schlafraum.

In der Safranindustrie stellen sich die Stundenlöhne auf 16 bis 22 Pfg. bei Selbstlieferung von Arbeitsraum, Licht und Feuerung.

In der Gutfabrikation und bei den Mützenmachern stellen sich die Löhne wie folgt: Garnieren der Herrenhüte: Stundenlöhne von 12 bis 18 Pfg.; Strohhüte nähen 20 bis 46 Pfg. Die Mützenmacher erzielen Stundenlöhne von 40 bis 60 Pfg., haben aber eine 4- bis 4 1/2 jährige Lehrzeit durchzumachen. Die ungelernen Hilfskräfte haben Stundenlöhne von 16 bis 40 Pfg.

In der Schuhwarenindustrie besteht ebenfalls das Zwischenmeistersystem, das hohe Verdienste erzielt. Die männlichen Arbeiter erzielen 40 Pfg. und die weiblichen 20 Pfg. pro Stunde.

In der Nagelschmiedindustrie stellen sich die Wochenverdienste auf 8 bis 9 Mark. Diese Industrie ist im Aussterben begriffen.

In der Holzdreherei werden bei den Spielwaren Stundenlöhne von 10 bis 16 Pfg. erzielt. Der Arbeitsraum ist auch Wohn- resp. Schlafraum. Heizung und Beleuchtung müssen die Arbeiter selbst stellen. Die Möbelschreiner erzielen Stundenlöhne von 30 bis 40 Pfg.

In der Eisenblechschneiderei stellen sich die Löhne am besten. Diese Arbeit bedingt aber eine große Intelligenz und Fingerfertigkeit. Es ist aber eine äußerst ungesunde Beschäftigung, wobei das Auge sehr in Anspruch genommen wird und infolgedessen sich der feine Staub bei der Ausgrabierung in nächster Nähe des Mundes entwickelt und eingeatmet wird. Die gewandten Schnitzer erzielen bei einer 10stündigen Arbeitszeit täglich 6.50 Mark und im Afford 5 bis 8 Mark; gewöhnliche Schnitzer 3 bis 5 Mark; Wrofschneidner 4 bis 6 Mark; Weinschnitzer 2.50 bis 4 Mark; ungelernete Tagelöhner 2 bis 3 Mark.

In der Herrenkonfektion stellen sich die Löhne etwas besser als in der sonstigen Zeugwarenindustrie; bei den

geringeren Qualitäten werden Stundenlöhne von 20 bis 30 Pfg. und bei den besseren von 25 bis 35 Pfg. erzielt.

In der Maschineneiderei werden Stundenlöhne bei den geringeren Qualitäten von 36 bis 40 Pfg. und bei den besseren Qualitäten von 38 bis 46 Pfg. erzielt. Die Arbeiter haben aber Auslagen zu machen für Nadeln, Wärrn, Seide, Maschinöl und Maschinenreparatur, weil die Maschinen ihr Eigentum sind. Bei den beiden letzten Industrien hat die Organisation bereits wirkungsvoll eingreifen können; im Jahre 1906 wurden die Unternehmer gezwungen, Tarife abzuschließen, daher auch der höhere Stundenlohn gegenüber den übrigen Branchen, die an der Ausstellung beteiligt waren.

Auch die Zigarrenindustrie war auf der Ausstellung vertreten; er, Redner, müsse aber erklären, daß er sich seiner Branche geschämt habe. Schon die Art der Ausstellung erweckte keineswegs die Aufmerksamkeit des Besuchers; es waren dort nur ein paar Fassons vertreten. Die Löhne, die dort angegeben sind, entsprechen nicht den Verhältnissen, wie man solche im Ausstellungsgebiet vorfindet; das wisse jeder branchenfunde Arbeiter. In dem Fehlen der minderwertigsten, mittleren und besseren Sorten wird das Bild in unserer Industrie verwischt und die miserablen Lohnverhältnisse kommen nicht zum Vorschein. Auch habe er es schmerzlich empfunden, daß kein Kollege oder keine Kollegin dort in Tätigkeit war, um die Besucher in die Produktion einzuleiten, wie das bei den andern Branchen der Fall war und gut ansprach. Auf welcher Seite hier der Fehler liege, konnte Redner nicht feststellen; hoffentlich äußern sich die Kollegen des Ausstellungsgebiets dazu.

Im allgemeinen dürfe die Ausstellung eine gute Wirkung ausüben; es müsse und könne dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, welche erbärmlichen Verhältnisse in der Heim- und Hausindustrie bestehen, und welche Gefahren die ganze Vertriebsart für den Arbeiter und seine Familie, aber auch für die Konsumenten in sich birgt; deshalb werde auch bei vielen Besuchern sich der Gedanke durchdringen, daß ein Verbot der Heimarbeit am Platze sei.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung berichteten einige Kollegen über die Mißstände in den Fabriken; die Fabrikanten gäben jetzt äußerst minderwertiges Deckblatt zum Bearbeiten, hauptsächlich bei der Firma Rahn. Auch verjuche letztere, hier und da an den bisher gezahlten Löhnen zu rütteln. Es sei notwendig, daß die Organisation ein wachsames Auge habe und auf dem Posten sei. Der Gauleiter gab hierauf einige Anweisungen und stellte das Ersuchen, ihm jedwedes Vorkommnis und jede Aenderung sofort zu melden.

Den Vortrag über die Heimarbeit ausstellung hielt der Gauleiter noch in Karlsruhe, Gengenbach, Zunsweier, Elgersweier, Schutterwald, Emmendingen und Baden-Baden. In allen Versammlungen wurde den Ausführungen großes Interesse entgegengebracht und Beifall gezollt.

Ottensen. Versammlung am 22. Mai bei W. Lassen, Bahnenfelder Straße. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Der bevorstehende Gewerkschaftskongreß, hielt Gadelberg ein sehr beifällig aufgenommenes Referat. Die nachfolgende Diskussion, an der sich Gerbe, Baymeier und Repp beteiligten, wurde, da man hauptsächlich eine gründliche Aussprache über die Kontrollmarkte wünschte, der vorgeschriebenen Zeit wegen vertagt. Beim Punkt Delegiertenwahl fragt ein Kollege an, weshalb die Ausstellung des Delegierten eigenmächtig seitens der Ortsverwaltung anstatt in einer kombinierten Versammlung erfolgt sei. Im Namen der Ortsverwaltung gibt Repp eine Erklärung dahingehend, daß man den Wunsch, die Nominierung des Kandidaten in einer kombinierten Versammlung vorzunehmen, für berechtigt anerkennt, doch sei die Zeit bis zur Wahl so kurz gewesen, daß es event. zu spät geworden wäre, den Zahlstellen des 1. Gau's rechtzeitig mit einem Vorschlag zu kommen. Konrad fragt an, ob es richtig sei, daß dem Gauleiter durch die kombinierte Sitzung 200 Mk. Zulage gewährt worden sei. Heute und Strutzen bestätigen dies und erklären, daß Gadelberg gezwungen gewesen sei, sich eine größere Wohnung zu mieten, da er für Vereinszwecke ein Zimmer haben mußte. Die kombinierte Sitzung habe die 200 Mk. bewilligt mit der Maßgabe, daß die Sache der nächsten Versammlung unterbreitet werden solle. Das sei leider durch den Kollegen Ostertag, welcher in der letzten kombinierten Versammlung den Vorsitz führte, vergesen worden. Konrad befreit der kombinierten Sitzung das Bewilligungsrecht überhaupt und beantragt, schleunigst eine kombinierte Versammlung einzuberufen, wo nochmals Beschluß über die Sache gefaßt werden soll. Seitens der Verwaltung wird erklärt, daß man nichts dagegen einzuwenden habe, wenn eine Versammlung sich nochmals mit dieser Frage befaße, doch so rasch, wie sich Konrad die Einberufung einer solchen Versammlung denke, ginge das nicht. Die nächste Versammlung würde doch gleich nach dem Gewerkschaftskongreß stattfinden und solle sich Konrad bis dahin gedulden. Strutzen II gibt dem Gedanken Ausdruck, daß der Beschluß der kombinierten Sitzung zu unrecht gefaßt sei, und sei er dafür, daß die Bevollmächtigten und Kontrollleure bis zu dem eventuellen Versammlungsbeschluß verpflichtet werden, das zu unrecht an Gadelberg gezahlte Geld dem Verband zu erlegen. Der Antrag Konrad wird hierauf abgelehnt. Für Gadelberg wurden 40 Stimmen abgegeben. Hierauf Schluß der Versammlung.

Peterswalbau. Die am 24. Mai im Hotel Glogerei unter dem neuen Vereinsgesetz stattgefundene Mitgliederversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Kollege Runge verlas die Abrechnung; es wurde ihm Decharge erteilt. Hierauf fand die von voriger Versammlung verschobene Wahl der Vorstandsmitglieder statt; es wurde der alte Vorstand, außer dem Kollegen Runge, welcher sein Amt als Kassierer wegen verschiedener anderer Posten niederlegt, wiedergewählt. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Kollege Runge sein Amt beinahe 7 Jahre mit größter Pflichttreue verwaltet hat und wir ihm deshalb unsere Anerkennung zollen. An seiner Stelle wurde Alfons Hoffmann gewählt; als Revisoren die Kollegen Schmidt, Rabs und Herdan. Von den drei in Betracht kommenden Kollegen zum Gewerkschaftskongreß erhielt Gauleiter Klement die meisten Stimmen. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder mehr Interesse an den Versammlungen zeigen möchten. Ist die Lage der Tabakarbeiter eine solche, daß die Versammlung zur Nebenfrage gemacht wird? Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, besuchet eure Versammlungen besser!

Schutterwald (Baden). Hier tagte am 23. Mai eine Versammlung gleich nach Arbeitsluß. Der Gauleiter Heising sprach in seinem Vortrage die Heimarbeit ausstellung in Frankfurt a. M. Für seinen Vortrag wurde ihm Beifall gezollt. Zu dem Punkt Innere Angelegenheiten berichten die Kollegen über den Gang der Geschäfte am Orte. Die Firma F. L. Biermann habe seit dem Streik im Hochsommer immer Arbeitskräfte gesucht, aber keine bekommen; zu Ostern habe dieselbe nun die Plätze mit Lehrlingen besetzt. Die besten Arbeitskräfte seien bei der neuen Firma Hochherr eingetreten, welche ihren Betrieb vergrößern wolle und zu diesem Zweck eine neue Fabrik errichte, die allen Ansprüchen genügen werde. Der Streik habe doch ein gutes im Gefolge gehabt: er habe für mehr Arbeitsgelegenheit gesorgt.

Briefkasten.

Domeyer, Bremen. Brief kostete wieder 20 Pfg. Straßporto.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Uereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Die Wahlergebnisse der Wahlen zum 6. Gewerkschaftskongreß in Hamburg.

Laut eingelangter Berichte der Wahlkreis-Prüfungskommissionen wurden gewählt:

1. Wahlkreis: Rudolf Gadelberg, Altona-Ottensen
2. Wahlkreis: Emil Burgold, Braunschweig.
3. Wahlkreis: Otto Wenzel, Halle a. S.
4. Wahlkreis: Wilhelm Schlüter, Viefelfeld.
5. Wahlkreis: Franz Schnell, Gießen.
6. Wahlkreis: Joh. Krohn, Heidelberg.
7. Wahlkreis: D. Wiesen, Eriurt.
8. Wahlkreis: Max Clement, Breslau.
9. Wahlkreis: Wilhelm Görner, Berlin.

Seitens des Vorstandes wurde Karl Reichmann zum Delegierten ernannt.

Nachstehendem Mitglieb, Hermann Schmiedt aus Nordhausen, Buch S. I, 52320, Kl. V, eingetr. am 3. 2. 07, ist die Wanderkarte abzunehmen und einzulösen. Denselben darf keine Unterstützung mehr verabsolgt werden. (S. 722.)

Bremen.

Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

- Für Goch: Wilh. v. de Wed als 1. Bev., Joh. Rothgang als 2. Bev., Adam Kleintjes als 3. Bev.; Karl v. Sambek, Franz Gerken, Joh. Lohrer als Kontrollleure.
- Für Karlsruhe: Henry Lyon als 1. Bev.; Herm. Schwimler als Kontrollleure.
- Für Mainz: Julius Benede als 2. Bev.
- Für München: Fr. Jacobsen, Gewerkschaftssekretär, als 1. Bev., Frau Therese Reichle als 2. Bev., Frau Rusland als 3. Bev.
- Für Seligenstadt a. M.: Max Ahlhorn als 1. Bev.

Vom 25. Mai bis 1. Juni 1908 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
25. Mai. Grevesmühlen . . . 50.—	26. Mai. Dresden . . . 700.—
25. Rheba i. W. . . 3.—	27. Emmertsh . . . 100.—
W. v. Grünungen . . . 300.—	27. Burgsteinfurt . . . 300.—
25. Barnbeck . . . 100.—	27. Gleiberg . . . 60.—
25. Lemgo . . . 100.—	27. Wansen . . . 50.—
25. Achim, G. Heine . . . 3.60	27. Halle a. S., durch D. Wenzel . . . 60.—
25. Magdeburg, C. Müller . . . 3.60	27. Eppingen, durch J. Krohn . . . 17.37
25. Bernau . . . 30.—	28. Hastedt . . . 100.—
25. Breslau . . . 200.—	29. Wittweiba . . . 120.—
25. Neustadt . . . 40.—	29. Trebnitz . . . 52.30
26. Altona a. E. . . 600.—	30. Kyritz . . . 30.—
26. Bremerhaven . . . 80.—	30. Goch . . . 250.—
26. Zebeditz . . . 113.91	30. Schwerin a. M. . . 100.—
26. Burg h. Magdeburg . . . 50.—	
26. Rheba i. W. . . 110.—	

Verdächtigung: In Nr. 22 des Tabakarbeiter muß es heißen Buttstädt 80.— Mk., statt 100.— Mk.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 1. Juni 1908.

W. Nieder-Wolland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

- Für Gadelberg (3): Der 1. Bev. Artur Liebe wohnt jetzt Wächterstraße 255. Sprechzeit 7 bis 8 Uhr abends.
- Für Goch (6): Der 1. Bev. Wilh. v. de Wed wohnt jetzt Hülmerstraße 54.
- Für Mainz: Der 2. Bev. Julius Benede wohnt jetzt Jakobsberger Straße 6, III.
- Für Mühlhausen i. Thüringen (4): Der 1. Bev. Heinz Coring wohnt jetzt Ammerstraße 73.
- Für München (10): Der 1. Bev. Fr. Jacobsen, Gewerkschaftssekretär, wohnt jetzt Holzstraße 24/2.
- Für Schwedt a. O. (15): Alle Zuschriften sind an Gust. Rupp, Brüderstraße 7, zu richten.
- Für Seligenstadt a. M. (7): Der 1. Bev. Max Ahlhorn wohnt jetzt Kiesstraße.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Mainz: Durch Julius Benede, Jakobsberger Straße 6, III. An Wochentagen von 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 9 bis 10 Uhr vormittags.

In Seligenstadt a. M.: Durch Max Ahlhorn, Kiesstraße.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Heudelheim: Durch Karl Reichel, Wiehener Straße 50. An Sonn- und Festtagen von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Krankmeldungen müssen innerhalb 24 Stunden erfolgen.

In Mainz: Durch Julius Benede, Jakobsberger Straße 6, III. An Sonnabenden von 6 bis 8 Uhr abends.

In Seligenstadt a. M.: Durch Kilian Schwab, Wallstraße.

Arbeitslosenunterstützung wird nur an Mitglieder gezahlt, die hier am Ort in Arbeit treten.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Ahlenhorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuß: D. Sibow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Rübelpfahstraße 24.

Eingegangen: Rauen 59.— Mk., Langenbielau 40.— Mk., Rostock 50.— Mk.

Zustehende: Rauen 21.— Mk. Surhülle: Braunschweig 100.— Mk., Feuerbach 50.— Mk., Halberstadt 100.— Mk., Verben 200.— Mk., Beth 100.— Mk. Krankengeld: 42.— Mk.

Hamburg, den 1. Juni 1908.

H. Otto.

Bernhard R. Müller, Magdeburg

vormals: **F. W. Helmecke.**

Aeltestes und bedeutendes Rohtabak-Spezial- und Versand-Geschäft der Provinz

En gros



Gegründet 1886



En detail

Als ganz besonders preiswert empfehle folgende Sorten Rohtabake:

Sumatra-Umblatt	135—150	Pfg.
Sumatra-Decken	180—460	Pfg.
Java-Decken	220 240 280 320	Pfg.
Java-Umblatt-Tabake leicht und gut in Brand	125—150	Pfg.
Java-Einlagetabake	85—115	Pfg.
Domingo-Einlage feiner Mocca	98	Pfg.
Domingo-Umblatt alte FF	120	Pfg.
Carmen-Einlage hochfein in Qualität	105	Pfg.
Carmen-Umblatt zart und flottbrennend	110 125	Pfg.
Felix-Tabake	110—150 Pfg. Decke 180	Pfg.
Mexiko-Tabake	250 300 und 350	Pfg.
Havanna	320 und 360	Pfg.
Prima Losgut gesund und blattig, feinste Mischung	90	Pfg.

Reelle Bedienung!

Prompte Lieferung!

Ferner diverse Hundert Zentner sehr billige inländische Tabake als:

Alte Elsässer Rebuts-Einlage	86	Pfg.
Prima Umblatt	88	Pfg.
Uckermärker Tabake leichtes, flottbrennendes Sandblatt.	75	Pfg.
blattige Einlage	78 Pfg., Umblatt-Einlage	85 Pfg.
Märker lose Blätter leicht und wollig	70	Pfg.
Prima Holländer Umblatt äusserst vorteilhaft	88	Pfg.
Grober Zigarrenabfall (kurz gut)	70	Pfg.
Präparierte Zigarren-Rippeneinlage wollig u. vorteilhaft	30	Pfg.
Bestgut-Einlage leicht u. flott in Brand best. Ersatz für Pfälzer Tabak	84	Pfg.

Bei Entnahme grösserer Quantitäten und Originalballen Preise billiger.

Grosses Lager in **Zigarren-Etiketten** per 100 Stück von **30—150** Pfg.

Verschiedene Zigarrenbänder

Eisengarnband per Rolle 50 Meter	60 ⚡
Halbseidenes Band	115 ⚡
Ganz Seide	150 und 180 ⚡
Blaues Zigarreneinschlagpapier Pfund	25 ⚡
Gummitraganth Ia Qualität	350 ⚡

Verschiedene

Zigarren-Wickel-Formen

neue und gebrauchte, grade und schräge Fassons	
per Stück von 50 bis 220 ⚡	
Packlack	per Pfund 30 ⚡
Packlack	per Stange 5 ⚡

Transit-Läger

in Amsterdam
Rotterdam

Bremen
Hamburg

Pfalz
Uckermark

Diskont gewähre 3 Prozent.

Kredit nach Uebereinkunft.

Versand nur gegen Nachnahme.

Anträge zum sechsten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

(Schluß.)

Punkt 8 der Tagesordnung.

Grenzstreitigkeiten.

Verband deutscher Schneider (Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven): „Der Kongress möge beschließen: Angesichts der Taktik der Unternehmerverbände, durch provozierte Massenstreiks und Aussperrungen die Organisationen der Arbeiter in ihrer Wirksamkeit lähmzulegen, wird die Unmöglichkeit dargetan, in kleinen Branchenorganisationen dem Unternehmertum auf die Dauer wirksam entgegenzutreten. Die Branchen-Zentralverbände werden darum aufgefordert, zu Industrieverbänden sich zu verschmelzen oder an solche sich anzuschließen. Die Generalkommission wird beauftragt, solche Verschmelzungen resp. Anschlüsse anzulegen, vorzubereiten und an ihrer Durchführung mitzuwirken.“

Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Breslau): „Um dem jetzt herrschenden zerrissenen und unhaltbaren Organisationsverhältnis innerhalb der Reihen der Maschinenarbeiter in der Metallindustrie ein Ende zu bereiten, beauftragt die heute am 11. April c. stattfindende, von Mitgliedern des Metallarbeiter-, des Fabrikarbeiter- und Transportarbeiterverbandes besuchte Versammlung der Breslauer Maschinenarbeiter die Branchenleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, folgenden Antrag dem sechsten Gewerkschaftskongress zu unterbreiten: Durch die in der Metallindustrie gemaltig vorwärtsschreitende Technik hat sich innerhalb dieses Industriezweiges ein ungeahnt schneller Umschwung vollzogen. Menschen sind durch Maschinen und gelernter Handwerker durch ungelernete Arbeiter, sogenannte Maschinenarbeiter, ersetzt worden. Da aber dieses große Heer der Proletarier von einer ganzen Anzahl von Organisationen für sich reklamiert wird, ist es gegenwärtig unmöglich, von einer einheitlichen Interessenvertretung der Maschinenarbeiter zu sprechen. Der Gewerkschaftskongress möge daher beschließen: „Daß als unbedingt allein zuständige Organisation für alle in der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigte Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen der Deutsche Metallarbeiterverband ist, und alle übrigen Organisationen sich jedweder Agitation innerhalb dieser Berufsgruppen zu enthalten haben.“

Deutscher Metallarbeiterverband (Zahlstelle Kiel): „In Erwägung, daß sich die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter infolge des Zusammenschlusses der Arbeitgeber immer schwieriger gestalten und in weiterer Erwägung, daß es im Interesse einer einheitlichen gewerkschaftlichen Agitation und des Erfolges der Kämpfe der Arbeiter liegt, möge der Kongress beschließen, daß sich die einzelnen Berufsorganisationen zugunsten der bestehenden Industrieverbände auflösen, um so geschlossener der vereinten Macht der Arbeitgeber eine machtvolle Organisation der Arbeiter gegenüber zu stellen.“

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Harburg a. d. E.): 1. „Der Gewerkschaftskongress möge beschließen: Die Generalkommission hat dahin zu wirken, daß alle verwandten Verbände sich zu Industrieverbänden zusammenschließen, um auch größere wirtschaftliche Kämpfe durchführen zu können; z. B. haben sich die Verbände der Textil-, Leber- und Fabrikarbeiter in einen Industrieverband zu vereinigen.“ 2. „Der Gewerkschaftskongress möge beschließen: Der Beschluß der Vorstandskonferenz betreffs Uebertritt zu einer andern Organisation, ist die Uebertrittszeit von sechs Wochen auf sechs Monate zu verlängern.“

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Lübeck): „Der Gewerkschaftskongress möge einen Beschluß herbeiführen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen, welche aus ungelerneten Arbeitern und Arbeiterinnen bestehen, wegen der jetzt vorhandenen Grenzstreitigkeiten in einen Verband verschmelzen werden.“

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Wals): „In Erwägung, daß sich das Unternehmertum immer mehr zusammenschließt und die Lohnkämpfe dadurch immer schwerer werden und immer weniger Aussicht auf Erfolg haben, halten wir es an der Zeit, daß sich die Arbeiterschaft eine Organisation schafft, die allen Maßnahmen des Unternehmertums gewachsen ist: möge der Gewerkschaftskongress der Frage näher treten, die Zentralverbände zu einem Deutschen Arbeiterbunde zu vereinigen.“

Gewerkschaftskartell Gannau i. Schl.: „Der Kongress empfiehlt, von der Erwägung ausgehend, daß durch die Zersplitterung der ungelerneten Arbeiter in kleinen Orten, in Zahlstellen mehrerer Verbände, die Aktionskraft gehemmt und Grenzstreitigkeiten zum Schaden der betreffenden Organisationen geradezu heraufbeschworen werden, den Organisationen der ungelerneten Arbeiter den Abschluß von Kartellverträgen, nach denen in kleinen Orten nur eine Zahlstelle einer Organisation der ungelerneten Arbeiter gegründet werden soll.“

Vorstand des Verbandes der Handlungsgehilfen: „Die Gründung von Sonderorganisationen für Angestellte oder Arbeiter in Konsumvereinen und Genossenschaftsbetrieben ist prinzipiell zu verwerfen. Die Angestellten und Arbeiter in solchen Betrieben sind vielmehr verpflichtet, dem für ihren Beruf bestehenden Zentralverband anzugehören und dort an dem gewerkschaftlichen Kampf gegen das privatkapitalistische Unternehmertum zur Verbesserung der Lage der gesamten Berufsangehörigen teilzunehmen.“

Gewerkschaftskartell Rehau: „Der Kongress wolle beschließen: Gewerkschaftsmitglieder, welche von einer der Generalkommission Deutschlands angeschlossenen Gewerkschaft in die andere übertreten, müssen mit den vollen Rechten, die sie bisher genossen haben, in die andre Gewerkschaft aufgenommen werden.“

Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt: „Die Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen und Anhalt erwarten vom nächsten Gewerkschaftskongress in Hamburg eine Regelung der bestehenden Grenzstreitigkeiten innerhalb der Gewerkschaften.“

Verband der Kupferschmiede (Zentralvorstand): „In Erwägung, daß über die Auslegung der Streitarbeit bedenklich abweichende Auffassungen bestehen, die oft zwischen verwandten Berufen zu unliebsamen Vorfällen Anlaß geben, erklärt der sechste deutsche Gewerkschaftskongress: Daß alle Arbeiten, die von Arbeitern verweigert werden, um bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen oder Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abzuwehren, solange als Streitarbeiten anzusehen sind, bis die in Frage kommende Organisation ganz unzweideutig erklärt, daß die Differenzen beseitigt sind, die zum Ausstand oder zur Aussperrung geführt haben.“

Deutscher Tabakarbeiterverband (Zahlstelle Bremen): „Die am 6. Mai hier tagende Generalversammlung der Tabakarbeiter beantragt, daß bei vorkommenden Streitigkeiten zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften nur Sachleute zum Schiedsrichter herangezogen werden und von beiden Seiten die Schiedsrichter ernannt werden zur Begleichung der bestehenden Differenzen.“

Vorstand des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen: „Der sechste deutsche Gewerkschaftskongress fordert die Gewerkschaften auf, überall dort, wo noch die Lohnzahlung am Sonnabend üblich ist, bei Lohnbewegungen die Forderung nach Auszahlung des Lohnes an einem früheren Wochentage mit aufzustellen.“

Die Lohnzahlung am Sonnabend erschwert den Angestellten und Arbeitern im Handelsgewerbe ungemein die Eringung des Achtuhrladenschlusses und der Sonntagsruhe, sie gibt den Geschäftsinhabern den Vorwand, sich gegen diese Einrichtungen zu erklären, und erschwert es den Konsumvereinen, mit diesen Einrichtungen voranzugehen.

Die Zusammendrängung des Einkaufs der arbeitenden Bevölkerung auf den Sonnabend bringt auch für diese selbst mancherlei Nachteile und Ueberspannungen mit sich. Am Sonntag aber sollte die Arbeiterfrau neben der Verrichtung der unvermeidlichen häuslichen Arbeiten nicht noch gezwungen sein, Einkäufe zu besorgen, wie dies die Lohnzahlung am Sonnabend nach sich zieht.

Die Beseitigung der Lohnzahlung am Sonnabend und die Auszahlung des Lohnes an einem früheren Wochentage liegt somit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung wie im Interesse der Angestellten und Arbeiter im Handelsgewerbe. Die Gewerkschaften werden deshalb ersucht, diese Forderung bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zu befürworten.“

13 Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes (Ortsverwaltung Berlin) sowie Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter (Zahlstelle Lägerdorf) und Vereinigte Gewerkschaften Jena: „Der Gewerkschaftskongress erkennt es als eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung, die Verheerungen des Alkoholismus durch Befehrung und praktische Gegenmittel zu bekämpfen.“

Er fordert daher die Gewerkschaften auf, um die Förderung des Alkoholgenusses zu vermeiden, bei Zusammenkünften und Veranstaltungen aller Art jeden Trinkschwamm zu beseitigen und den Verzehr alkoholischer Getränke auszuschließen oder doch möglichst zu beschränken.

Einrichtungen der Gewerkschaften, wie Zahlstellen, Arbeitsnachweise, Auszahlungsstätten sollen ihren Sitz nicht in Wirtschaften haben oder von Wirten verwaltet werden. Etwas erforderliche Ausgaben für solche Einrichtungen, sowie die Mieten für Versammlungsräume sind durch besondere Beiträge oder Ortszuschläge zu decken.

Die Gewerkschaftskartelle werden aufgefordert, sich vom Alkoholkonsum völlig unabhängig zu halten, keine Vereinbarungen mit Brauereien oder Wirten zu treffen, die eine Verpflichtung zum Genuß alkoholischer Getränke einschließen oder diese zu fördern geeignet sind, vielmehr durch das Mittel genossenschaftlicher Selbsthilfe die erforderlichen Räumlichkeiten zu mieten oder selbst zu errichten.“

Gewerkschaftskartell Lippstadt i. W.: „Um die Antialkoholbewegung wirksamer zu gestalten, ist pro Mitglied und Jahr ein Ertrabeitrag von 1 Mark zu erheben zwecks Beihilfe und Gründung von Vereins- und Versammlungsräumen. Falls der Antrag zur Annahme gelangt, ist hierfür eine Lokalkommission zur Verwaltung und Verwendung dieser Gelder einzusetzen.“

Punkt 10 der Tagesordnung.

Die Entwidlung der sozialen Gesehigkeit in Deutschland.
Gewerkschaftliches Arbeiterinnenkomitee, Vorstand des Verbandes der Buch- und Steinrudereihlfahrer usw., Vorstand des Verbandes der Blumenarbeiter usw.:

Resolution

betr. den Gesehientwurf über Arbeitskammern.
Der von der Regierung vorgelegte Entwurf eines Gesetzes für Arbeitskammern entspricht nach seiner Richtung den Anforderungen, welche Arbeiter und Arbeiterinnen an eine für sie so außerordentlich wichtige Institution zu stellen berechtigt sind.

Das Arbeitsfeld der Kammern wird von vornherein außerordentlich eingeschränkt, während das Tätigkeitsgebiet sich erst bei der praktischen Arbeit wird übersehen lassen.

Für die Wahl der Vertreter der Arbeiterschaft sind in dem Gesehientwurf Bestimmungen getroffen, nach welchen das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter bezüglich Besetzung der Kammern völlig ausgeschaltet wird.

Während in der Begründung zu dem Gesehientwurf gesagt wird, daß zu den Arbeitskammern Personen beiderlei Geschlechts wählbar sein sollen, enthält § 13 die gleiche Bestimmung wie das Gewerbegerichtsgesetz, nach der nicht wählbar ist, wer gemäß § 32 des Gerichtsverfassungsgesetzes zum Amte eines Schöffen unfähig ist.

Da ferner die Hälfte der Beisitzer aus den Unfallversicherungsausüßenden, in welchen Arbeiterinnen nicht sind, zu wählen ist, so sind die Arbeiterinnen nicht nur von der Wählbarkeit zu den Kammern ausgeschlossen, sondern es ist ihnen zum Teil auch das Wahlrecht genommen.

Unter Berücksichtigung dessen, daß selbst die verbündeten Regierungen in der Begründung eines Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes erklärten, daß es nicht angängig sei, die bei jeglicher Industriearbeit tätigen Arbeiterinnen von dem zum Schutze der Arbeiter geschaffenen Institutionen auszuschließen, fordert der Kongress:

daß in jedem Gesehientwurf, betreffend eine gesetzliche Vertretung der Arbeiterklasse, das gleiche Recht für Arbeiter und Arbeiterinnen zur Geltung kommt.

Der Gesehientwurf, betreffend Arbeitskammern, ist deshalb nicht nur wegen seiner grundlegenden Bestimmungen, sondern auch deswegen zu verwerfen, weil er den 7 Millionen gewerkschaftlicher Arbeiterinnen, von denen der Staat und die Gemeinden in gleicher Weise Steuern verlangen wie von den männlichen Arbeitern, die Wählbarkeit vollständig und zum Teil auch das Wahlrecht zu der gesetzlichen Vertretung der Arbeiterschaft vorenthält.“

Gewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Solzhausen bei Pyrmont und Löwensteinthal bei Pyrmont. Der Abwehrkampf bei der Firma Biermann u. Schörling, Sie Bremen, dauert fort. Die Arbeiter der Filiale dieser Firma in Hagen bei Pyrmont haben sich dem Abwehrkampf angeschlossen. Neumann ist er. Der Streik dauert unverändert fort. Der Boykott ist über die Firmen verhängt worden, die noch keine Zugeständnisse machten.

Heidt. Bezug nach hier ist streng fernzuhalten.
Der Tabakarbeiterstreik der Bremer Firma Biermann u. Schörling scheint sich zu einem

Niesenstreik auszuwachsen. Die Firma, deren Aktionäre die reichsten Bremer Großhändler sind, hat geglaubt, jetzt sei es Zeit, die schon ohnehin tieftraurige Lage der Tabakarbeiter durch Lohnreduzierung noch schlechter zu gestalten. In Solzhausen und Löwenstein stehen schon vier Wochen 100 Tabakarbeiter im Abwehrkampf. Die Filiale Hagen stellte vergangenen Donnerstag die Arbeit ein. Die übrigen Fabriken haben am Donnerstag voriger Woche den allgemeinen Streik beschlossen. Die Sortierer in Minden, Hamburg und Bremen und ein Teil in Blotho haben sich bereit erklärt, die Arbeit mit einzustellen. Es treten damit 50 Sortierer und 500 Tabakarbeiter in den Kampf. Die Tabakarbeiter sind entschlossen, den Kampf aufzunehmen. Keinen Pfennig werden sie sich abzwacken lassen. Die Firma versucht nun jetzt schon, in Minden und Blotho Sortierern machen zu lassen zu einem Preise, der geradezu eine Verhöhnung der Menschlichkeit ist. Die Tabakarbeiter sind aber nicht gewillt, ihr so schon geringes Einkommen noch mehr reduzieren zu lassen, sie werden den Kampf aufnehmen.

Achtung, Zigarettenarbeiter, Zigarettenarbeiterinnen!
Ueber die Zigarettenfabrik Wasra, Friedrichstr. 105, Zuhaber Haffi Bey, ist wegen fortgesetzter Lohnabzüge und Maßregelungen die Sperre verhängt. Diese Firma ist daher streng zu meiden. Diese Firma hat es durch verlockende Annoncen verstanden, Arbeiter zu bewegen, ihre alten Stellungen aufzugeben, um bei ihr in Arbeit zu treten und hat dann hinterher Lohnabzüge bis zu 80 Pfg. pro 1000 Stück vorgenommen. Die Arbeiter haben daraufhin die Arbeit niedergelegt. Die darauf von der Verbandsleitung angebahnten Verhandlungen zwecks Rückgängigmachung der Lohnabzüge sind gescheitert. Eine demnächst stattfindende Tabakarbeiterversammlung wird sich speziell mit dieser Angelegenheit beschäftigen.
Deutscher Tabakarbeiterverband, Zahlstelle Berlin.

Berichte.

Baden-Baden. Hier tagte am 23. Mai eine Mitgliederversammlung der Zahlstelle. Zunächst hielt der Gauleiter einen Vortrag über die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. Dann besprach der Gauleiter die ihm gemachten Mitteilungen von dem Benehmen und Vorgehen der Zigarettenfabrikanten Watschari und seiner Angestellten. Er habe ja schon öfter Gelegenheit genommen, die Uebelstände zu kritisieren, auch im Weisheit des Meisters und der Angestellten, wonach hier und da in Etwas Abhilfe geschaffen sei, aber die Mißstände seien im wesentlichen bestehen geblieben. Die Arbeiter nahmen in Anbetracht der mangelnden Räume und des geschäftlichen Umfangs immer gebührende Rücksicht, nur erwartete man, daß es in betreff der Löhne für die besseren Arbeiten daselbst bliebe. Aber darin sollten sich die Arbeiter täuschen. Schon seit Wochen versucht man es auf allerlei Umwegen, die Löhne zu kürzen. Zunächst bei den Frauen der Verheirateten, von denen man wußte, daß sie am Orte gebunden waren; dieses Anfinnen wurde durch das einmütige Verhalten der Kollegen abgeblasen. Mittlerweile sind wieder eine ganze Anzahl einheimische Arbeiterinnen aus der Umgebung herangeführt und der Schule entlassene neu eingestellt. Der Geschäftsgang ist infolge der drohenden Steuer etwas flauer geworden. Diese Umstände benützt die Firma Watschari dazu, Abzüge zu machen. Man läßt die ausländischen Kollegen herunter rufen, bemängelt ihre Arbeiten und erklärte ihnen, daß in Zukunft 30 Pfg. pro Mille weniger gezahlt werde. Trotzdem die Arbeiter dieses ablehnten, zog man dann den Arbeitern an den ersten oder zweiten darauf kommenden Lohnzahlungstage horrenden Summen vom Lohne ab. So wurden einem Kollegen in 14 Tagen 19 Mk. in Abzug gebracht, einem andern machte man einen Abzug von 9-10 Mk. in 14 Tagen und wieder andern kündigte man Lohnabzüge an. Das erlaubt sich ein Arbeitgeber, der im Gemeinderat sitzt und für das Wohl seiner Mitbürger sorgen soll, und der ganz genau weiß, daß in Baden-Baden der teuerste Lebensunterhalt in Deutschland ist. Es ist an der Zeit, diesem Arbeitgeber die arbeiterfreundliche Maske herunterzuziehen, die er, wenn es sich um andre Arbeiter handelt, im Gemeinderat anlegt. In der Fabrik des Herrn Watschari mangelt es an allem, was notwendig ist. Zunächst ist eine Ueberfüllung in Anbetracht der mangelnden Räume zu rügen; es gibt keine Speiseküche, infolgedessen müssen die Arbeiterinnen an den Straßenecken und in der Einfahrt hocken und ihr Mittagessen zu sich nehmen. Von einer einheitlichen Lohnzahlung ist durchaus keine Rede. Auch zahlt er niedrigere Löhne, als an andern Orten in Deutschland. Außerdem werden den Arbeitern Ausschub in großer Menge geworfen, so daß man mit gutem Gewissen behaupten kann, daß der Herr Watschari betrreffs schlechter Löhne an der Spitze der Zigarettenfabrikanten marschiert. Den Einheimischen zahlte er bis vor kurzem Tageslöhne von 70 Pfg., nach meinem Eingreifen dann 1 Mk. Bei den Zigarettenarbeitern bestehen Unterschiede von 1 bis 1.50 Mk., trotzdem verkauft er die Ware zu demselben Preise. Ob die gemachten Ausschub vernichtet werden, sehen die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht. Aus all dem Vorstehenden richten die bedrückten Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Mahnung an die Abnehmer und Konsumenten, bei Bedarf von Waren danach zu fragen, ob denn jetzt die Uebelstände im Watscharifchen Betriebe abgestellt sind.

Alle arbeiterfreundlichen Zeitungen bitten wir um Veröffentlichung dieser Zeilen.
A. d. Seifing.

Friesenheim (Baden). Die Tabaksteuerprojekte der Reichsregierung üben bereits ihre schädigenden Wirkungen für die Arbeiter aus. Durch die Abflauung des Geschäftsganges ist das Arbeitgebertum in günstiger Position und das nützen sie weiblich aus. Die allerminderwertigsten, schwer zu verarbeitenden Tabake werden verabsolgt, wer dann murr, wird mit Entlassung bedacht oder bedroht. Ein Teil von Kolleginnen läßt sich herbei, dem Meister oder auch dem Fabrikanten zu erklären, für diese und jene Arbeit gäbe es zu viel Lohn, dieselbe könne man billiger machen, hierdurch will man sich die Arbeit sichern oder glaubt es wenigstens, aber oftmals tritt das Gegenteil ein. Aber einen Preisdruck haben sie durch ihr unfollegalisches Verhalten doch verursacht, indem ihren Kollegen Abzüge gemacht werden. Ihren Unternehmer-Übermut lassen die Fabrikanten zunächst an der Organisation oder deren Mitgliedern aus, man erklärt, wer im Verband ist, wird nicht eingestellt und diese Drohungen bleiben bei manchem Arbeiter nicht ohne Wirkung. Hier kann man mit gutem Fug und Recht die Behauptung aufstellen, daß die Reichsregierung die Geschäfte des ausbeutenden Unternehmertums betreibt und die Arbeiter und Arbeiterinnen noch mehr herunterdrückt in ihren traurigen Erwerbverhältnissen.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, 85 Pfg. Ferner offeriere **12000 Pfund Carmer**, schlicht 80 Pfg., prima 85 Pfg., doppelt prima 90 Pfg. **Sumatra-Decker**, zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, deckt mit 1 1/2 Pfund, tabellos weiß brennend, 350 Pfg.; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, 400-500 Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker** von 140-400 Pfg. in allen Farben. **Sumatra-Umblatt und Einlage** (Sandblatt) 110 Pfg. **Vorstenland-Decker**, dunkelbraun 170 Pfg., hellfarbig 220, 250-300 Pfg. **Java-Decker** 220-300 Pfg., **Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg.**, **Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, 95 und 100 Pfg. **Mexiko-Decker**, graubraun 300 Pfg., dunkel 220 Pfg., **Umblatt 150 Pfg.** **St. Felix-Brasil-Decker**, garantiert schneeweiß Brand und größte Deckkraft, 170 und 180 Pfg., **Umblatt 120 Pfg.** **Havanna**, edle Qualität, 300 Pfg. **Yara-Cuba** 160, 220 Pfg. **Domingo** 85, 90, 100 Pfg. **Portorico** 90 Pfg. **Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, 85 Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko. }

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde aus Holzfuß und Drehbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg.
 Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

!Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
 Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Gandelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.
 Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.
 Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Vertreter für Ratibor und Umgehend: **Gustav Burmeister, Ratibor**, wofür sich ein größeres Wickelformenlager (Wickelformenpressen, Band, Stiften sowie sämtl. Utensilien, die zur Zigarrenfabrikation nötig sind), befindet.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Preisliste! Preise verzollt per Pfund gegen Cassa. Preisliste!

Sumatra-Decker, III ^e Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . .	170 Pfg.
do. II ^e Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . .	180 "
do. II ^e Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, Delt . . .	210 "
do. III ^e Vollbl.-Länge, hellbraun, Ia. Ia. Brand, edler Delt 220 . . .	220 "
do. III ^e Vollbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Delt . . .	250 "
do. I ^e Stückbl.-Länge, hell, Ia. Ia. Brand, edler Delt . . .	280 "
do. II ^e Vollbl.-Länge, hellfarbig, Ia. Ia. Brand, hochfein . . .	320 "
do. II ^e Vollbl.-Länge, hellfarbig, Ia. Ia. Brand, hochfein . . .	350 "
do. II ^e Vollbl.-Länge, hellfarbig, Ia. Ia. Brand, hochfein 400-700 . . .	

Sumatra-Umblatt, leicht und hochedel, 115-130 Pfg. **Vorstenland-Decker**, fahl, Ia. Ia. Brand, 220 Pfg., Ersatz für hellen Sumatra, Ia. Ia. Brand 260 bis 300 Pfg. **Java-Umblatt**, flott brennend, 120-140 Pfg. **Java-Einlage** mit Umblatt 80-100 Pfg. **Mexiko-Decker**, hochfeinster St. Andreä, 4 Pfd. bedend, 450-500 Pfg. **Havanna-Decker**, hochfein, 450-600 Pfg. **Havanna-Umblatt** und **Einlage** 250 Pfg. **Seedleaf**, feinstes Umblatt, 90-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Einlage** 100-120 Pfg. **St. Felix-Brasil-Umblatt** 120-140 Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker** 150-200 Pfg. **Domingo** FF 90-100 Pfg., F 85-95 Pfg. **Carmen**, reines Umblatt, 90-100 Pfg. **Losgut** nur aus gemischten originalen amerikanischen Tabaken 80-90 Pfg.

Preise verzollt per Pfund Cassa.

Ziel bei längerer Geschäftsverbindung oder nach Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. — Bei größeren Abchlüssen (Preise nach Wunsch verzollt oder unverzollt) siehe mit Spezial-Offerten zu Diensten! Zum Beispiel offeriere einen Posten Domingo F à 38 Pfg., FF à 43 Pfg. per Pfund unverzollt bei Abnahme größerer Posten. Proben nur gegen Nachnahme! Umtausch garantiert!

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Brinkmeier & Co., Bremen.

En gros Roh-Tabak En detail.

Offerieren in bekannter Preiswürdigkeit:
Sumatra à 180, 200, 220, 240, 250, 300, 365, 500 Pfg. — **Java** à 85, 95, 110, 125, 185, 265 Pfg. — **Brasil** à 120, 125, 130, 170, 200 Pfg. — **Carmen** à 90, 95, 100, 110 Pfg. — **Domingo** à 95, 100, 110 Pfg. — **Mexiko** à 160, 250, 400 Pfg. — **Havanna** à 275 Pfg. — **Losgut** à 80, 85 Pfg.

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

Roh-Tabake.

Besonders empfehlen wir folgende Sorten Tabak:
Blütenweiss brennendes mittelgraues Sandbl., Stückbl., 2. Länge Pfd. 145.
Brasil, leichte Blätter, Pfd. 110, 120, Sumatra Umblatt 115, 120, 130.
Havanna-Seedleaf, sehr zart, Pfd. 125, Java Umblatt Pfd. 110, 120, 130.
Losgut, sehr blättrig, rein amerif., gesund, Pfd. 85 Pfg.
 Welche Auswahl in sonstigen Einlagen und Umblättern wie auch in hellen und mittelfarbigen Sumatra- und Java-Decken.
 Proben gegen Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft.

L. Adler & Co.
 Hamburg-Freihafen, Kehr wieder 8.

Neu! Neu!
Ein vorzügliches Doktorbuch!
Dr. Fischers
Neuester Hausarzt
 Handbuch der Krankenpflege
 Anleitung zur schnellen Hilfe bei Erkrankungen und Unglücksfällen nebst wertvollen Ratschlägen für die erste Kinderpflege, mit zahlreichen Abbildungen. 160 Seiten stark. Anhang 30 Seiten stark.
 Dauerhaft gebunden nur **1 Mk.** (Porto 20 Pfg.).
 Zu beziehen durch die **Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.**

W. Hermann Müller
 Berlin, Magazinstraße 14.
 Nr. 5927
Märker, lose Blätter
 leicht, wollig, Pfund 73 Pfg.
 Nr. 6049
Mexiko-Einlage
 leicht, würzig
 Pfund 1.25 Mk. verzollt.

Carl Roland, Berlin SO.
 Rottbuscher Straße 4.
 Gegründet 1871. Gegründet 1871.

Nr. 769, Decke zum Verkehrtrollen, 1.50 Mk. **Vorstenlanden**, hellbraun, 1. Länge, 2.60 Mk. **Sumatra-Tabake** von 2 bis 5 Mk. Alle anderen Tabake billigst. Nur streng reelle Bedienung.

Ratgeber f. Arbeiter Geb. 1.25 Mk. Volksbuch hdl Leipzig.

Kranke u. Schwache

werden freudig die Tatsache begrüßen, daß Deutschland im Ramscheider Stahlbrunnen einen Heilschlag ersten Ranges besitzt. Dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

Tausende wurden gesund.

Auslagen von Aerzten: Ein ganz vorzügliches Eisenmanganmedikament ist das Ramscheider Wasser, die Lösungsverhältnisse der hauptsächlich wirksamen Stoffe stimmen mit denen des Blutes überein, das Wasser ist wohlschmeckend und gut bekömmlich. — Das Ramscheider Stahlwasser ist hochgradig eisenhaltig, leicht bekömmlich und gut verdaulich. Die Patienten, die es genommen haben, haben sich stets wohlgeföhlt, haben es gern getrunken und haben an körperlichem und seelischem Wohlbefinden zugenommen. —

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren: „Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen, konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entzückt über den raschen, ausgezeichneten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden und die alle Tatkraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Ramscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wieder gegeben.“ —

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza usw. — Broschüren kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 77.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decke, hell, 200, 280, 300, 325, 350, 375, 425, 500, 550, 600, fahl, mittel 225, 275, 300, 350, 425 Pfg.
Java-Sumatra-Decke 215, 230 Pfg.
Vorstenland-Decke 225, 250, 275 Pfg.
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 Pfg.
Brasil 105 Pfg., 125, 130, 135, 150, 200 Pfg.
Carmen, Domingo 95, 100, 110, 120, 130 Pfg.
Mexiko-Decke ff. 450 Pfg.
Pa. Losgut 85 Pfg netto.
 Fabrikabfall, grob, 75 Pfg.

Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage 120 Pfg netto

Inländische Tabake 75, 85 Pfg.
 Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.
 Versand unter Nachnahme.

Bedarfs-Artikel

Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte, viele Fassons am Lager.
 Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 Mk., mit Rad 19 Mk., ganz Eisen 26 Mk.
 Presskasten zu 1000 Zigarren nur 5.75 Mk.
 Rollbretter 175, 200 Pfg., Hirschholz 300, 350 Pfg.
 Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 Mk.
 Arbeitsmesser 20 u. 30 Pfg., 35 Pfg. Hamburger.
 Lack 30 Pfg., 8 Stangen.
 Papier, blau, 40 Bogen pro Pfund, 20 Pfg.
 Band 50 Meter von 70 Pfg an.
 Ringe ff. nur 20, 25 Pfg., mit Porzellan 45 Pfg.
 Etiketten von 40 Pfg pro 100 Stück an.
 Gummi-Traganth nur 175, 225, 250 Pfg. pr. Pfd.
 Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.
 Preise per Kasse ohne Abzug.

S. Hammerstein Filiale
 Vertreter: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstr. 183.

Kleine Zigarrenfabrik
 in Kreisstadt (Bez. Magdeb.), mit dazu gehörend. Inventar, Kundenschaft u. schönem Obstgarten, umständeb. für 12000 Mk. sof. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Offert. u. C. T. 100 an d. Exped. d. Blattes.

Verständers Reise-Romane
 Größte Auswahl.
 Prachtbände 1.50 Mk., Porto 30 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str.

Männerkrank-

heiten u. Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes Werk. Wirklich brauchbarer, äusserst lehrreicher Ratgeber u. bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leiden, schäften und Exzesse** und alle sonstigen geheimen Leiden. Nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem, gesundheitl. Nutzen. Für 1.60 Mk. Briefm. franko v. Dr. med. Rumler Nachf., Genf 882 (Schweiz).

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
 Nettetes Rohabalggeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 Mk., hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 Mk. — **Java** 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 Mk. — **Domingo** und **Carmen** 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 Mk. — **Mexiko** 2.50, 3.00, 3.50 Mk. — **Havanna** 3.60 Mk. — **Felix** 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 Mk., **Decke** 1.80 Mk. — **Losgut**, **blättrig und gesund**, 0.90 Mk. — **Uekermärker** 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 Mk. — **Rebuts** 0.86, 0.88 Mk. (Umblatt). — **Holländer Umblatt** 0.88 Mk. **Discont** gewährt 3 Prozent. — **Versand** nur unter Nachnahme.

Java-Umblatt und Einlage

in blättriger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige **Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt**, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

A. Plonsk & Co.

Berlin N., Brunnenstrasse 25.
Sumatra Nr. 109: hell Vollbl. 260
Java-Umblatt 130-140 leicht und kolossal ergiebig.
Java-Einlagen 85-105 Deckez. Verkehrtrollen
Vorstenl. 160-250
Brasilis . . . 115-135
Carmen . . . 85-125
Losgut, Ia. Blattware . 85
 Sämtl. Preise versteh. sich verzollt.

Freidenker-Schriften.

Gott und Teufel im XX. Jahrhundert. Von Julius Leberer. Preis in Umschlag 20 Pfg.
 Die Ehe, wie sie war, ist und sein wird. 30 Pfg.
 Der Mensch und seine Götter. 20 Pfg.
 Heidenische Gedanken über das Christentum. Von einem Atheisten. 20 Pfg.
 Ist Rabbi Jeschua (Jesus Christus) Gottes Sohn? 20 Pfg.
 Kampflieder aus den Anfängen der freireligiösen Bewegung. 10 Pfg.
 Der Antichrist. Freidenker-Kalender für 1908. 30 Pfg.
 Gedankenperlen aus den Werken hervorragender Geister. 10 Pfg.
 Freie Lieder. Dichtungen des freireligiösen Predigers Valher. 10 Pfg.
 Für Porto sind pro Bändchen 5 Pfg. beizufügen.
 Briefmarken werden angenommen.
 Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauch. Str. 19/21.

Ersuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Zigarrenmacher **Karl Dittmaen** aus **Brause** befindet, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet. **R. Schiemenz**, I. Bevollm., Spremberg, Petrigasse 6.

Codes-Anzeigen.

Am 26. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden an der Berufskrankheit unser Mitglied **Heinrich Tenharf** aus **Cleve**.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Warendorf**.
 Am 31. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied und I. Bevollmächtigter **Robert Schmidt** im Alter von 55 Jahren. Er war Gründer der hiesigen Zahlstelle. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Schwedt a. D.**
 Am 1. Juni verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied **Johann Dutschmann** aus **Klein-Welka** im Alter von 55 Jahren. Leicht sei ihm die Erde. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Bischofswerda**.
 Am 1. Juni starb plötzlich an Herzschlag unser treuer und eifriger Verbandskollege **Hermann Kampmann** im Alter von 34 Jahren. Leicht sei ihm die Erde! Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Epenge**.

Briefkasten.
 Vereins-Inserate müssen gefrempt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
R. Sch., Spremberg 60 Pfg.

Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstrasse 185.
 Gegründet 1879.

Sumatra, ganz hell Vollblatt, prima Brand
 250 Pfg. verzollt.

Sämtl. Utensilien, geb. Formen. Illustr. Katalog gratis u. franko.

Wiesbadener Volksbücher
 Pro Bändchen 10 bis 45 Pfg.
 Verzeichnisse umsonst und portofrei.
 Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str.

Geräte für die Fabrikation
 als:
Wickelformen, Formenpressen, Ristenpressen, Arbeitstische, Schmel, Sortierstiften, Siebmaschinen für Wickelmacher, Bündelpressen etc.
Rollbretter, Ia.-Ware, rotbuch 1.50 Mk., weißbuch 2 Mk. unverwundlich!
Echt amerik. Kopfholtz-Bretter mit Eisenbolzen — Unerreicht in Haltbarkeit! — per Stück 5.50 Mk., 10 Stück 53 Mk.
Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück 25 Pfg., 10 Stück 2 Mk.
Hamburg-Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.
Trockenöfen zu 2 Mk. 40 Pfg. zu 3 Mk. 55 Pfg.
 P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.
W. Hermann Müller, Berlin
 Magazinstrasse 14.